

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

187 (11.8.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394290)

für das ... und seine Führer Anlaß sein, einen aufwändigen und wirklich nicht zum Vergnügen geduldeten Verdacht mit allen erfolgversprechenden Mitteln zu belegen; und von diesen Mitteln ist eine persönliche Erklärung des Beteiligten wohl das allererste. So lange dieses nicht angewendet wird, wird sich die „Germania“ nicht wundern dürfen, wenn man sich über den Wert zentrumsosfizieller Dementis seine eigenen Gedanken macht.

Nachdem die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ erst neulich zugegeben hat, daß es in den rechtslebenden Parteien zahlreiche Gegner des Reichstagswahlrechts gebe, ist das Mißtrauen erst recht gestiegen. Es zu zerstreuen, soweit es Herrn Spahn betrifft, ist niemand imstande als Herr Spahn selbst.

Die Konferenz der schlesischen Kreisverordneten.

Zeit einigen Wochen liegt die agrarische Presse in Schlesien, daß die Landwirtschaft in dieser Provinz infolge der anhaltenden Dürre in ganz besonderer Not geraten sei. — Natürlich verlangen die schlesischen Junker weniger für den wirklich in einer läßlichen Lage befindlichen „Bauer“ Bauer als für sich selbst erneute Staatshilfen. Die Folge der unberechtigten Klagen der Organe jener Rittergutsbesitzer war eine Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer, die am letzten Sonnabend im Landeshause zu Breslau stattfand. Natürlich war die Regierung, wie die „Schl. Ztg.“ mittelt, sehr zahlreich vertreten, u. a. durch den Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler. Je zwei Landwirte aus den einzelnen Regierungsbezirken berichteten über die dortigen Verhältnisse. Die Urteile über die Ernte und die Ernte-Aussichten waren nach den verschiedenen Gegenden verschieden. Die Härten wurde überall gleichmäßig als schlecht bezeichnet. Ebenso einmütig war das Urteil über den gänzlichen Ausfall des zweiten Winter- und Rieselkornes, über den Ausfall der Futtermittel-erträge und über den außerordentlich schlechten Stand der Kartoffeln und der Rüben.

Der Oberpräsident sprach diesmal vernünftiger als es dem reaktionären Herrn bei seiner politischen Vergangenheit zuzutragen war. Er sagte — immer nach dem Berichte der „Schl. Ztg.“ —

„Im allgemeinen glaube ich, daß die Schließungen, die die Herren Referenten über den tatsächlichen Stand der Dinge in Schlesien gegeben haben, zurecht sind. Allerdings in einer Beziehung möchte ich diese Ausführungen über die Abnehmererträge. Wie in allen trockenen Jahren, so liegt auch dieses Jahr unter dem Stein der besonders guten Qualität. Selbst wenn, was nicht überall eintritt, der durchschnittliche Wasserertrag in den Sommermonaten geringer ist als in anderen Jahren, so ist zweifellos die Qualität besser.“ Sicher ist eine sehr geringe Ernte in Gales, aber ist eine fast bis zu einer Hälfte gehende Ernte in Schotenfrüchten. Selbst auf den beiden Böden habe ich in dieser Beziehung sehr mildernde Victoria-Größen gesehen, und daß sich auf geringen Böden in Bezug auf Anlaß der Ernte, bei Besichtigung von eine Befragung zeigt, ist aber zweifelhaft. Alle diese Dinge müssen in Berücksichtigung gezogen werden, teils nach der unteren, teils nach der oberen Grenze bei der Beurteilung der diesjährigen Ernteeinbußen. Ebenso zweifellos ist das völlige Versagen der Futterernte.“

Recher wurde weiterhin davon, den Wert tatsächlicher Maßregeln, wie sie jetzt für Futtermittel bewilligt sind, zu überschätzen. Er könne nachweisen, daß bereits am zweiten Tage nach der Veröffentlichung des Gesetzes die Preise für Futtermittel in den Hamburger und Berliner Notierungen hinaufgeklommen waren. Darum könne man sehen, wie schwer es sei, solche Maßnahmen denen zu gute kommen zu lassen, für die sie bestimmt seien. Das werde er aber nicht, wie eine Versammlung von Landwirten eine Tarifermäßigung für Kartoffeln wünschen könne. Wenn er als Oberpräsident, der für das Wohl aller Bevölkerungsteile zu sorgen habe, bei dem Kartoffelmangel eine solche Maßnahme beantrage, so wäre es etwas anderes. Wenn die Produzenten das tun, so würde die Wirkung sein, daß zu der schlechten Ernte auch noch schlechte Preise kämen. Es sei ein Akt der Gnade und des Erbarmens, wenn staatlicherseits eingegriffen werde.

Recht bedauerlich ist, daß der Oberpräsident sich gegen die Herabsetzung des Eisenbahntarifs für Kartoffeln ausgesprochen hat, obwohl er einsteht, daß er sich für diese Maßnahme erklären müßte, wenn er seiner Verpflichtung nachkommen wollte, „für alle Bevölkerungsteile zu sorgen.“

Weiter wurden unter der Einwirkung des Oberpräsidenten denn auch diese Beschlüsse abgelehnt, deren Bestätigung durch die leider einflussreiche Landwirtschaftskammer recht nützlich gewesen wäre, so namentlich Anträge, deren Durchführung im Interesse der Kleinbauern liegen würde. So wurden abgelehnt die Anträge auf Tarifermäßigung für Saatgetreide, Kartoffeln, Stroh, Heu, Hafer und Magervieh. Angenommen wurde dagegen ein vernünftiger Antrag auf Tarifermäßigung der Düngeartikel, ferner ein Antrag bezüglich des Brennens von Adern. Abgelehnt wurden auch verschiedene Anträge auf Niedererschlagung oder Stäubung der Hauptstaubtrichter und der Dampfmotorschlagungen. — Bemerkenswert hat die berechtigte Bemerkung des Oberpräsidenten, daß staatliche Eingriffe zu Gunsten der Herren „Kte. der Gnade und des Erbarmens“ sind, jene Leute abgelehnt, allzu unverschämte Forderungen zu stellen.

Angenommen wurde schließlich noch ein Antrag, nach dem von der Generalalltagsversammlung des Reichstages die gleiche Behandlung wie für die beim Hochwasser Geschädigten erbeten wird. Die „Generalalltagsversammlung“ ist bekanntlich ein der Provinz gehöriges Institut, welches Plandirekte ausübt und die

Zinsen, die es zu zahlen hat, dadurch deckt, daß es gegen Hypotheken auf landwirtschaftliche Grundstücke Darlehen gibt. Die Landwirtschaftskammer wünscht nun seitens der Generalalltagsversammlung die durch die Dürre geschädigten Bauern dieselben Zinsermäßigungen und Stundungen wie für die durch Hochwasser in Not Geratenen: ein Begehren, gegen das sich nichts einwenden läßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August. Zu dem angekündigten Schulgesetz wird voraussichtlich die Gesamtvertretung der preussischen Volksschullehrer Stellung nehmen.

— In Zukunft ist bei allen Anträgen auf Geltung von Sonntags- und Ueberarbeit in Preußen vor der Entscheidung in der Regel eine gutachtliche Meinung des Gewerbeinspektors einzuholen. Von allen Verfügungen durch die solche Arbeiten gestattet werden, ist in Zukunft alsbald dem Gewerbeinspektor und der Kreispolizei eine Abschrift zu überreichen. Die Prüfung der schriftlichen Anzeigen, die vor dem Beginn der Beschäftigung von Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeitern der Ortspolizeibehörde zu erstatten sind, ist dem Gewerbeinspektor übertragen. In allen polizeilichen Verfügungen ist eine Befehlsform über das zulässige Rechtsmittel aufzunehmen. Von jeder Verfügung ist dem Gewerbeinspektor und wenn sie zur Berührung von Insulien erlassen wird, der zuständigen Berufsgenossenschaft eine Abschrift zu überreichen.

Neue Steuern in Sicht. Neben einer Erhöhung der Brausteuer plant die Reichsregierung nach den „Berl. Polit. Nachr.“ auch eine „Revison“ der Zucker- und Branntweinsteuer. — Wenn bei uns Steuern „revidiert“ werden, pflegt eine gewaltige Steuererhöhung dabei herauszukommen.

Das doppelte Gesicht des Zentrums. Der bayerische Zentrumsabgeordnete Dr. Helm, welcher die Agitation versteht und daher einer oft sehr schellenlaute Opposition nicht abgeneigt ist, hat den Widerspruch des aristokratischen Teils seiner Parteigenossen hervorgerufen.

Aus Regensburg wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: „Reichsrat Graf Joseph Accozzini, der Sohn des bekannten Katholikenführers, richtete an den Vorstand des Lokalkomitees des 51. Katholikentages einen die Einladung ablehnenden Brief. Er betont darin, daß die Katholikentage entgegen der früheren Tradition Zentrumsparthei geworden seien. Solange das Zentrum Leute von den politischen Anschauungen und den parlamentarischen Formen eines Dr. Helm in seinen Reihen dulde, lehnte er jede Anteilnahme ab, da sich das mit der Sozialdemokratie verbündete bayerische Zentrum immer mehr zu einer radikalen Parteipartei entwickle.“

Die „radikale Parteipartei“ gehört bekanntlich zu den lauteiten Partein im Streit um Erhöhung der Kornzölle; zumal Dr. Helm hat sich ja bei den Zollkämpfen im Reichstage besonders ausgesprochen. — Den Kritikern, welche mit Recht im Zentrum ihre Interessenvertretung sehen, wird es schon beigebracht werden, daß das Zentrum in seinen Bestrebungen volksfeindlich sein muß, während es zur Agitation eine volksfreundliche Miene aufzudecken hat und daß Dr. Helm nur im Interesse der mit ihm zur Zeit noch unzufriedenen Aristokraten handelt, wenn er durch ein demagogisches Treiben die Massen auf die Seite der Zentrumsparthei bringt.

Vom Streikpostenstreifen. In Berlin sind — wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen — wieder einmal drei Metallarbeiter wegen Ueberretung der Streikpolizeiverordnung zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil sie entgegen dem „Befehl“ eines Schumanns Streikposten gestanden hätten. Die Angeklagten legten Revision ein, zu deren Begründung besonders geltend gemacht wurde, daß der Schumann einer allgemeinen, sich gegen die Streikposten richtenden Anweisung des Reichsverbandes gefolgt sei und es sich somit um ein gesetzwidriges polizeiliches Behinderen des Streikpostenstreifen an sich handele. Die Leute seien weggeführt worden, weil sie Streikposten waren, und nicht, weil sie die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdeten. Das Kammergericht verwarf indessen die Revision als unbegründet. Es erachtete die tatsächliche Feststellung für bindend, daß die Anordnungen zum Weitergehen „zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ ergangen seien.

Nach Kaiser ist folgender Fall, den gleichfalls der „Vorw.“ aus Berlin berichtet:

Bei einer Feiern streifen die Schloßier wegen vorgetommener Maßregelungen. Als man am Donnerstag zwei der ausständigen Streikposten standen, wurden sie polizeilich nach der Wache geführt und zwar auf die Befehlsgabe eines Weilers hin, der angab, sie hätten drei Arbeitswille beleidigt, bedroht und gestochen. Auf Grund dieser bloßen Befehlsgabe hin, deren tatsächliche Unterlage von den beiden Streikposten auf das Entschiedenste in Abrede gestellt wird, wurden die Sittleren wie gemeine Verbrecher mit dem grünen Wagen nach dem Polizeigefängnis eingeliefert, woselbst man sie bis Sonnabend

nachmittag eingesperrt hielt. Bei einer Vernehmung meint der Kommissar laut Auslage der beiden Beschäftigten, wenn er wüßte, daß er den Befehlsgabenden des Weilers Glauben schenken könne, dann würde er sie davorhalten, weil sie nach ihrer Freilassung wahrscheinlich doch gleich wieder auf Streikposten ziehen würden. Als beide darauf erwiderten, sie würden allerdings wieder Posten stehen, da ihnen dies allerdings gestattet sei, sagte der Kommissar mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung: „Nun was, gestattet!“ Er verfügte schließlich ihre Entlassung mit der Bemerkung, sie sollten das Streikpostenstreifen nur bleiben lassen, denn wenn sie wieder eingeliefert würden, dann erfolge ihre Ueberweisung an das Gericht. — Vorläufig wird gegen das Vorgehen der in Frage kommenden Beamten der Beschwerdebeweg betreten werden.

Die seine Familie. Vor der vierten Zivilkammer des Landgerichts München I ist, wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, zurzeit ein Prozeß anhängig, den der bayerische Reichsrat und Oberleutnant Freiherr Eduard Polzinger von Frauenau gegen seinen Vater, Freiherrn Eduard v. Polzinger von Frauenau sen., angestrengt hat und der in der „besten Gesellschaft“ das Tagesgespräch bildet. In dem Prozesse handelt es sich um das auf zehn Millionen geschätzte Polzingerische Fideikommiß, das der edle Sohn mit allen Mitteln an sich zu bringen sucht. Um nun seine Pflicht zu erfüllen zu können, streifte der edle Sprößling derer von Polzinger selbst davor nicht zurück, seinen Vater des Betrugs zu beschuldigen. Der Vater wiederum beschuldigt seinen Sohn, einen Freiherrn v. Kramer-Klet zu einem Heineid verleitet zu haben, den der genannte Baron auch geliebt haben soll. — Es ist erstauflieh, daß der interessante Fall bisher nur das Zivilgericht und nicht auch die Strafkammer beschäftigt.

Rein Geheimbund? Wie der „Volksztg.“ aus Tüft gemeldet wird, ist nimmehr auch das Strafverfahren gegen Fräulein Saunus wegen Verbreitung litauischer und russischer Schriften eingestellt worden. Auch ihr sind die beschlagnahmten Drucksaften auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zurückgebracht worden. — Zu einer zweiten Auflage des Adnigsberger Prozesses scheint die Staatsanwaltschaft keine Lust zu haben. Schade!

Frankreich.

Ergebnis der Generatwahlen. Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis der Generatwahlen haben nach übereinstimmender Meldung Berliner Blätter die Ministerleite 109 Sitze gewonnen. Im ganzen wurden 883 Ministerleite gewählt.

Italien.

Die Revolutionäre an den Jaren. Der „Tag“ teilt mit, daß der Jar, als er von der Verordigung Viehweh zurückkehrte, in seinem Arbeitszimmer im Palais zu Viterbo ein Manifest der russischen Revolutionäre fand, in welchem die Gründe der Ermordung Viehweh auseinandergesetzt waren und gleichzeitig erklärt wurde, daß die Terroristenpartei in Ausführung des Beschlusses ihres Aktionskomitees fortfahren werde, alle Hindernisse und Personen zu beseitigen, welche die Befreiung des russischen Volkes von der Despotie im Wege stehen. Der Jar übergab das Dokument dem Justizminister Murawiew und beauftragte ihn, die Untersuchung selbst zu führen. Der Palaiskommandant General Hesse soll seines Amtes entbunden werden.

Dänemark.

Vom internationalen Jarendienst. Auf Antrag des russischen Gesandten ist Redakteur Opper des radikalen Kopenhagener Nachmittagsblattes „Koffen 12“ wegen Beleidigung des Jaren angefaßt.

Spanien.

Russische Spigel treiben auch in Spanien ihr Unwesen. Ihr Oberhaupt ist, wie der „Kontin.“ mittelt, ein gewisser Johannes Wannulleff, der als Vorgespielt schon viele in Unglück gestürzt hat.

Spanien.

Attentatsversuch. Ueber einen Attentatsversuch auf den König von Spanien wird der „Frei. Ztg.“ aus San Sebastian gemeldet: Am Innern des Salomagens des königlichen Schlosses, welcher den König Alfonso nach Siktoria bringen sollte, wurden am Montag drei Dynamitpatronen entdeckt. Die Untersuchung ergab, daß die Patronen durch die Bewegung des Juges unfehlbar zur Explosion gebracht worden wären. Die Reste des Königs ist infolgedessen verschoben worden.

Reine politische Nachrichten. Am englischen Unterhause erklärte Premierminister Balfour, die Regierung sei von dem Betreiben geleitet, zu einer Spannung zwischen England und Rußland zu vermeiden. — In La Haye (Marocco) sind 15 Gejangene ausgebrochen, nachdem sie dem Torwachtposten die Gewehre fortgenommen hatten. Sie meinten von ihnen entlassen. Auf der Flucht tödeten sie sechs Personen. — Eine türkische Gefangenschaft wird sich nächsten Mittwoch nach Rom begeben, um dem König von Italien ein Handgeschreiben des Sultans und Geschenke, bestehend aus alten Waffen, zu überbringen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Das Häubert des Hamarari, so lesen wir in der „Kreuzzeitung“, das die Hereros von Omuroume bis Hamarari bezieht haben, ist etwa 20 Kilometer lang. Das von den Hereros innegehaltene District Omuroume-Hamarari-Lambudone-Waterberg ist ein verhältnismäßig kleines Gebiet.

Ein größerer Transport erkrankter Truppen aus Deutsch-Südwestafrika wird nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg.“ voraussichtlich am nächsten Montag an Bord des Vondampfers „Schleswig“ in Wilhelmshaven eintrifft. Er besteht aus drei Offizieren und 122 Mann vom Berliner Expeditionskorps und aus drei Offizieren und 26 Mann von der Schutztruppe. Die Heimkehrer, die sämtlich noch leicht erkrankt sind, sollen in der Heimat Erholung suchen und werden vor der Rücküberweisung in ihre Trupenteile einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Russische Telegraphenagentur meldet aus Wladiwostok am 9. August: Die Japaner beunruhigen die Eisenbahnlinie Schanhaitwan-Inowu zur Verproviantierung der Armee. Es heißt, daß sie längs derselben Linie ihre Truppen mit der Bestimmung nach Schhinminu mobilisieren. Nach einem Telegramm der „Weler-Ztg.“ aus Konstantinopel vom 9. August bewilligte die Flotte die Durchfahrt für die Schiffe der Freiwilligenflotte durch die Meerengen, nachdem in Petersburg durch den Grafen Lambsdorff und hier durch den Votschafter Sinowjew die Zustimmung bezüglich der Beibehaltung der Handelsflagge gegeben wurde.

Die Gebrüder Volk in Fort-Worth in Texas haben nach einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ von der japanischen Regierung den Auftrag zur Lieferung von 100000 Pferden, ausschließlich texanischen Mutlans, erhalten.

Nach Londoner Privatmeldungen konzentrieren die russischen Truppen sich hauptsächlich in Liaojang. — Eine Botchaft des Jaren an die Besatzung von Port Arthur veröffentlicht — dem „Daily Telegraph“ zufolge — die letzte aus Port Arthur in Lichiu eingetroffene Zeitung. In der Botchaft heißt es: „Ich hoffe, daß mein Volk, würdig der heiligen Ueberlieferungen der russischen Kaiser, Port Arthur mit Tapferkeit, Entschiedenheit und Treue verteidigen wird; ich rechne darauf, daß die Offiziere die Mannschaften ermahnen werden, die Fahne hochzuhalten und auf diesem Heinen Teile Rußlands, der jetzt vom Mutterlande getrennt ist. Zu meinem Volke habe ich das Vertrauen, daß es die Soldaten unterstützen wird.“ Die Botchaft wurde den Soldaten vorgelesen und von diesen natürlich mit dem vorgeschriebenen lebhaften Beifall aufgenommen worden. Ebenso ein Telegramm Auropatkins, das die Bevölkerung auffordert, sich gut zu halten, da er ihr vor August nicht Hilfe bringen könne. — Die Japhren des Jaren für die armen Soldaten wenig tröstlich sein.

Der „Kiel. Ztg.“ zufolge ist der Redakteur h. Dietrich die Meldung zugegangen, daß der Kapitän und die Mannschaft der „Thea“ in Wladiwostok eingetroffen ist.

Der vom Wladivostoker Geschwader beschlagnahmte englische Dampfer „Kaidas“ der Ocean-Strampships-Compagny ist nach der „Berl. Volksztg.“ mit seiner nach Photogram und Hongkong adressierten Ladung, bestehend aus Hohl-, Balken und Maschinenteilen, gestern in Wladivostok eingetroffen.

Der Londoner „Standard“ meldet aus Shanghai, die Japaner hätten in Rußsichwang eine Proklamation erlassen des Inhalts, daß die Japaner den Krieg führen, um das Volk von der russischen Tyrannie zu retten und die Mandchurie, die Heimat der Dynastie, wieder freizumachen. Die Proklamation schließt mit der Aufforderung zum Gehorsam gegen die japanischen Gehe.

Gewerkschaftliches.

Der Internationale Kongreß der Grubenarbeiter wurde am Montag in Paris in der Arbeitsstätte eröffnet. Es nahmen daran etwa 100 Vertreter, darunter zwölf aus Deutschland. Der Kongreß nahm den Antrag auf gleichliche Einführung des Achtstundentages, einschließlich der Ein- und Ausfahrt, für die Gruben- und Erdarbeiter in den Bergwerken an.

Gerichtliches.

Gewerbegericht Rüstingen. Verlagt weil keine genügende Klarstellung erfolgen konnte, wurde die Klage eines Arbeiters, der für Steinegelmern von dem Fabrikunternehmer Friedrich zu Sant nach 6 M. fordert.

Berechtigt ein Tag Verläumnis zu fortiger Entlassung? Der Arbeiter R. klagte gegen den Fabrikunternehmer Gd. Janßen auf Zahlung eines Tagelohnes. R. blieb eines Nachmittages wegen Krankheit von der Arbeit fort und kam am anderen Morgen einige Minuten zu spät, infolgedessen J. an Stelle des R. einen anderen Arbeiter einstellte. Das Gericht sprach dem Arbeiter 3,75 M. zu. In der Begründung des Urteils heißt es: Dießfall ist schon gerichtlich dahin entschieden worden,

das ein Zuspätkommen selbst von Stunden und auch dann, wenn es häufiger trotz Verwarnung vorgekommen, keinen gelegentlichen Grund zur sofortigen Entlassung bildet. Die Straftat des Klägers am vorhergehenden Tage ist aber gar nicht der Entlassungsgrund gewesen, sondern nur das Zuspätkommen. Will sich ein Arbeitgeber gegen letzteres wehren, so mußte er sich durch Uebereinkommen schützen.

Sehr hügig ging es in der Verhandlung der Klage des Arbeiters W. gegen den Unternehmer und Zimmermeister Siebeld Janßen her. W. hatte auf eigenes Risiko die Drohsähe des J. gefahren und hatte an J. täglich den festen Satz von 5 Mk. zu zahlen. Es stellte sich später heraus, daß W. bei einer Drohsähefahrt eine Gesellschaft unmäßig gerupft hatte, wobei sich J. genötigt sah, derselben 9 Mk. wieder heraus zu zahlen, welche Summe J. nun von dem Tageloh, gegen welchen später W. beschäftigt wurde, in Abzug brachte. Auch will J. dem Kläger nicht den für Bauarbeiter ortsüblichen Stundenlohn von 47 Pfg., sondern nur 35 Pfg. zahlen. Zwecks Klärung der getroffenen Abmachungen des Sachverhalts wurde die Verhandlung schließlich vertagt. Im letzten Termin war gegen den nicht anwesenden Beklagten ein Verurteilungs-Urteil ergangen, gegen welches J. Einspruch erhoben hatte.

In einer Reihe von Terminen ist die Klage des Zimmerers J. gegen den Zimmermeisters Siebeld Janßen Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Kläger war eines Sonntags von dem Bruder des Beklagten für kommenden Mittwoch in Arbeit genommen worden. Als Kläger zur freigelegten Zeit die Arbeit antreten wollte, wurde ihm bedeutet, es seien schon andere Leute eingestellt worden, infolgedessen er den Lohn für drei Tage forderte. Der Beklagte stellte seinem Bruder sein günstiges Zeugnis aus und sprach ihm volle Berechtigung ab, Leute einzustellen. Das Gericht kam durch die Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß der Bruder des Beklagten im Sinne des Vertrages gehandelt habe, infolgedessen er nicht für drei, sondern für einen Tag Lohn zu zahlen hat.

Nach 1619 Nr. 75 Pfg. verlangen eine Anzahl Passabepuser von dem Unternehmer Biangke. Weiterer weigert sich angeblich nicht, den Abforderschuß auszuführen, er will nur die Verfahrungsbeiträge in Abzug bringen, da die Abfordernahme als selbständige Unternehmer zu gelten haben. Ferner will W. die angeblich mangelhaft ausgeführte Arbeit zu verbessern haben. Dem gegenüber behaupten die Kläger, und es wird durch Zeugen bestätigt, daß bei der Abfordernahme ausdrücklich vereinbart worden sei, daß jeder Teil die gefälligen Beiträge zu tragen habe; auch sei die Arbeit als gut angenommen worden. Zwecks weiterer Zeugenvernehmung wurde die Sache vertagt.

Lokales.

Bant, 10. August.

Wahlung Landtagswähler! Morgen finden in den meisten Orten des oldenburgischen Landes die Wahlmännernamen zum Landtag statt. Kein Wahlberechtigter möge der Wahlurne fernbleiben. Die Wahl der Abgeordneten findet am Sonnabend den 27. August statt.

Eine **Kohlestift fondergesehen** ging im an gerunteten Zustand am 14. Juni der Zimmermann Anshusen aus Bant. Derselbe hatte am genannten Tage den Besuch seines Vaters und mit diesem eine kleine Biererei unternommen. Am Abend brachte J. den Vater zur Bahn und plazierte denselben in eine Frauenabteilung des

Durchgangswagens, in dem bereits mehrere Männer eingestiegen waren. Der diensttunende Schaffner Brämmer ließ aber die Männer aussteigen und wies ihnen eine andere Abteilung an. Dies ärgerte nun J. derart, daß er dem den abfahrenden Zug besitzenden Schaffner mit seinem Spazierstock einen heftigen Schlag über den Kopf versetzte. Zum Glück minderte der heisse Rand der Mütze den Schlag bedeutend, im andern Falle wäre der Schaffner auf alle Fälle vom Zuge gestürzt. Das Gericht ließ die bisherige Unbefolgtheit und die Angelegenheit des Angefallenen als Milderungsgründe zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Zur **Anzeige gebracht** wurden gestern einige Mariner, die in verschiedenen Schanzellen auf dem Schiffsdeck unter fremden Namen einen Pump anlegten. Dieser übermäßige Streich kann genossen teuer zu stehen kommen.

Das **11. Abonnements-Konzert** findet heute Abend im „Friedrichshof“ statt.

Wilhelmshaven, 10. August.

Der **Salondampfer „Lachs“** fährt am Sonntag bei günstigem Wetter wieder nach Wangerooze und Helgoland. Abfahrt: 7 Uhr morgens. Fahrpreis nach Wangerooze 4 Mk., nach Helgoland 6 Mk., an Bord 7 Mk.

Remede, 10. August.

Zum **Schnittenbau** auf Siebelsburg gibt der Schulvorstand bekannt, daß beim Juraten Eulen ein Holz- und Trägerverzeichnis ausliegt.

Zum **Schaarmarkt** (Sonntag den 28. August) können die Verkaufsstellen ihre Läden laut amtlicher Bekanntmachung des Nachmittags offen halten.

Aus dem Lande.

Barel, 10. August.

Auch die **Staatsanwaltschaft** hat eingesehen, daß der Pferdehändler Louis Schmidt von hier ein arger Sünder ist, und einen Stribrief hinter ihm erlassen. Diesen Stribrief hat Sch. selbstverständlich nicht abgemerkt, sondern hat sich jenseits des großen Bahndammes eine Gasse ausgeguckt, von wo aus er dem Gericht eine lange Rede dreht. Selbst der „Gern.“ der bis dahin Sch. und seine Sünder nicht kannte, ist der Ansicht, daß der Ausgerückte sich hätte nicht, deutschen Boden wieder zu betreten.

Oldenburg, 10. August.

Die **Anstette, Petroleum** auf eine brennende Kochmaschine zu gießen, hätte hier bald ein Menschenleben gefordert. Die schon bejahrte Frau Böling in Radorf verurteilte dadurch eine Explosion, und im nächsten Augenblick standen die Kleider der Frau in Flammen. Die bebauerte Frau lag im Hause hilflos umher; leider war niemand anwesend, der helfend eingreifen konnte. Zum Glück kamen zwei Radfahrer vorbei, die den Vorfall bemerkten und durch Bedenken mit Beuten das Feuer zu erlöschen suchten. Leider hatte die Frau bereits schwere Brandwunden erlitten und mußte sofort dem Hospital überführt werden.

Erheblich verletzt wurde der Arbeiter Ubersiedt bei der Explosion einer Seltersflasche in einer Selterswasserfabrik hierseits.

Osternburg, 10. August.

Im **Aleptomanie** scheint ein Handwerksmeister und seine Frau zu leiden, die nach dem „Gen.-An.“ beide beim Raufstehlen betroffen worden.

Westerende, 10. August.

Die **Höhlenbewohnerin** Witwe Tolle de Vries, geborene Schmieding, wurde, wie das „Veiter An.“

zeigebildet“ meidet, von dem Gendarm Ruhl aus Dage wiederum in einer Höhle, welche sie sich selbst errichtet hatte, angetroffen. Da dieselbe keine Wohnung hatte und die Höhle auch nicht freiwillig aufgeben wollte, so wurde sie wiederum dem Armenhause in Westende zugeführt, wo sie vielleicht schon ein halb Duzend Mal aufgenommen und danongelassen war. Frau de Vries wird als schwachsinzig angesehen, so daß vielleicht ihre Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt das Beste wäre.

Bremen, 10. August.

Schiffslad. In der Nacht zum Dienstag kollidierte der nach Bremerhaven fahrende Schlepddampfer „Unterweier VI“ nebst drei Schleppschiffen bei der Wekerkrümmung bei Wittelsbüren mit dem norwegischen Dampfer „Georgia“. „Unterweier VI“ kam nach kurzer Zeit, wobei der Kapitän Bernhard Dierling mit unterging. Auch der Heizer wird vermisst. Der Matrosist und der Steuermann retteten sich durch Schwimmen. Das Fahrwasser ist nicht gesperrt. Der Schlepddampfer soll geborgen werden.

Alene Mitteilungen aus dem Lande. Das junge Mädchen, welches kürzlich beim Baden im Fischelbäher See ein Ende machte, ist die 16jährige Alma Harms aus Hamburg. Matin unbekannt. Aus der Moorcolonie wird gemeldet, daß die Feldarbeiten wieder vorüber sind und daß das Wetter dem Ziel sehr günstig ist. Das Tagesernte (am 10. d. M.) betrug 10000 Stroh, was je nach Größe mit 24-48 Mk. bezahlt. In Embden brannte das Haus des Zimmermeisters König in der Wilhelmstraße nieder. — Aus Udinghausen wird gemeldet, daß der preussische Bergschus das Vorkaufsrecht an den in dem Besitz der Tiefbohrergesellschaft befindlichen Schmelzöfen, welche sich im Norden an die holländischen Gebiete anschließen, erworben hat. — Bei einem Moorbrande im Vildtenmoor bei Alenburger verbrannten dem Unterdampfer Balle aus Heiligen bei Reuland a. Wg. 250 Stroh Bienen. — In dem westlich der Vies gelegenen hannoverschen Gebiete wurden bei 96 Tiere Tiele Salze gebohrt. — Auf der Harburger Chaussee zwischen Hamburg und Harburg wurde von einem Automobil der achtjährige Knabe Hart Michael aus der Eisenbahnlinie in Hamburg überfahren und todt. Eine Anzahl Jungen liefen hinter einem Busch her, dessen Inhabser Geld vom Wagen warfen. Als das Automobil heranfuhr, stoben die Kinder auseinander, wobei das Unglück passierte. — Der Bergbau im nördlichen Harz hat neue Aufschlüsse erhalten, jedoch für eine lange Reihe von Jahren dem dortigen Bergmann wieder Verdienst gebracht sein soll.

Aus aller Welt.

Ein **schwerer Eisenbahnunfall** wird aus Pueblo im Staate Colorado gemeldet. Als am Sonntagabend ein von Denver kommender Schnellzug der Missouri-Pacific-Eisenbahn über eine Brücke fuhr, brach diese zusammen. Die Lokomotive und drei Wagen stürzten hinunter. Ein schwerer Sturm mit Regen hatte den unter dieser Brücke für gewöhnlich trockenen Flußlauf in einen reißenden Strom verwandelt und so die Brücke gestürzt. Der Personenwagen wurde eine Meile stromabwärts, der Gepäck- und der Rauchwagen überhaupt noch nicht gefunden, nur die Schläge und der Speisewagen blieben auf den Schienen. Der Post- und Koffenwagen wurde nahe der Brücke mit offenen Gehschäden ohne Inhalt aufgefunden. Die Leichen von Personenwagen, der jetzt halb voll Sand ist, sind geborgen. Man nimmt an, daß sich die Zahl der Toten auf 125 beläuft.

Alene Tageschronik. In Heidelberg hat am Sonntag der internationale Mathematikertag begonnen. Der deutsche Schwimmer Weidmann wird heute (Mittwoch) von Dover aus den Kanal durch-

schwimmen. — Eine Serumuntersuchung des an Bord des deutschen Dampfers „Gera“ Erkrankten hat die Grundlosigkeit der Befürchtung einer Pestverbreitung beseitigt. Das Schiff, das desmogen im Hafen von Smyrna festgehalten war, wurde freigegeben. Der Dampfer „Schleswig“, mit Truppen an Bord, hat auf seiner Rückreise nach Bremen am 6. August S. Vincent passiert; der Dampfer „Mitteld“, der mit einem weiteren Truppentransport für Gambia-Afrika nach Southampton unterwegs ist, hat gestern Abend Dover passiert. — In Bad Salzbrunn (Schlesien) stürzte ein Unwetter großen Schaden an. Schollen fielen in Taubeneingänge. Bei dem französischen Dampfer Dierpe löste sich am Sonntag ein ungeheurer Eisblock los und fiel zwischen die jährlichen Rauhseher. Windwellsen zwei Personen sind erschlagen worden. Rittmeister wurde requiriert.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. August. (W. L. B.) Der internationale Bergarbeiter-Kongress hat nach längerer Erörterung eine Resolution angenommen, wonach jede auf dem Kongress vertretene Nation ihr Möglichstes tun soll, um für die Bergarbeiter durch geeignete oder anderweitige Maßnahmen einen Mindestlohn zu erzielen, der ihnen ihr Auskommen sichert.

Petersburg, 10. August. (W. L. B.) Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Ratten von gestern: Nach Gerüchten ziehen sich die russischen Truppen der Südfront von Haitsung auf die Anhöhen von Anfsantung zurück, wo, wie man meint, eine Entscheidungsschlacht stattfinden wird.

Petersburg, 10. August. (W. L. B.) Die Ostflotte geht wahrscheinlich am 16. d. M. nach dem fernen Osten ab. Der Kommandant Admiral Boshdjetzenko's hülte bereits seine Platte auf dem Panzerschiffe „Zurowow“. Im Ganzen beträgt die Flotte aus 60 Schiffen, davon 8 Panzerschiffe, 9 Panzerkreuzer. Die Flotte soll in 60 Tagen ihren Bestimmungsort erreichen.

Washington, 9. August. (W. L. B.) In dem heutigen Ministerat letzte Staatssekretär Hay die Gründe für eine Kluschen, daß ein Geschwader nach Smyrna geschickt werde, auseinander. Neuzugabe Verhandlungen mit der Flotte seien begonnen worden, wenn die schließlichen, sei es möglich, daß der amerikanische Gesandte in Konstantinopel den Posten verläßt und an Bord des amerikanischen Flaggschiffes gehen würde. Dies würde eine ziemlich ernste Lage schaffen.

München, 10. Aug. (W. L. B.) Der bekannte Geograph und Reisende Friedrich Ratzel, zuletzt Professor in Leipzig, ist in Ammerland am Starnberger See am Herzschlag gestorben.

Pueblo in Colorado, 10. August. (W. L. B.) Nach weiteren Meldungen sind von den bei dem Eisenbahnunfall umgekommenen bis heute Nacht 63 geborgen worden.

Petersburg, 10. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Gerücht, als solle eine internationale Kommission eingesetzt werden, die genau bestimmen solle, was unter Kriegskontrollen falle, bestätigt sich nicht.

Suenos Aires, 10. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach hier eingegangenen Meldungen droht in der Republik Paraguan ein Bürgerkrieg auszubrechen. Lieber die Hauptstadt Asuncion ist der Belagerungszustand verhängt. Die Meldung wird von mehreren Seiten bestätigt.

Schwaffer.

Donnerstag, 11. August Vorm. 0,39 Nachm. 0,56

Verkauf.

Der Pferdehändler **Heinrich Frels** zu Neuende läßt am

Donnerstag den 11. d. M., nachm. 2 Uhr auf.

in und bei der Behandlung des Gastwirts **J. Folkers** zu Neuender Mühlenreihe

30 Stück beste Pferde

als Russen, schwere Dänen und hiesige Pferde, auch einige hochtragende und mehrere frischmilche

Skühe

sowie 50 bis 60 Stück große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 5. August 1904.

H. Gerdes, Auktionator.

Verkauf.

Zweiter und letzter Termin zum Verkauf der dem Herrn **Joh. Sjöten** zu Neuender Neugroden gehörigen, an der Radialstraße belegenen und von ihm selbst bewohnten

Grundbesitzung, bestehend aus dem zu vier Wohnungen eingerichteten Hause nebst 31 a 42 qm Gartengründen, wird angelegt auf

Dienstag den 16. August, abends 7 Uhr,

im **Joh. Stahmer'schen** Gasthose zu Neuengroden.

Obwohl sind bisher 15 000 Mark und soll in diesem Termine auf das Höchstgebot der Zuschlag erteilt werden. Neuens, den 8. August 1904.

H. P. Harms, Auktionator.

Öffentl. Verkauf.

Sonnabend den 13. August, (nicht am Freitag den 12. August) abends 8 1/2 Uhr,

sollen die dem Tischlermeister **Wilhelm Köster** in Bant gehörigen beiden

Wohnhäuser,

Mittelstraße 30 und Bremer Str. 24, in der Wirtsch. von **Abrahams „Bremerhof“**, oder der Mittelstraße und Bremer Straße, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen sind für den Käufer günstig, es bedarf nur einer verhältnismäßig geringen Anzahlung. In dem Hause Bremer Straße 24 befindet sich eine Verkaufsstelle des Banter Konsumvereins. **Auslast erteilt**

Mandatar G. Schwitters, Bant, Nordstraße.

Zu vermieten eine dreizimmer. erste Etagenwohnung, monatl. 13 Mk. Desgl. schöne Kellerkammer, passend f. ein Geschäft od. Werkstatt. **Platzel, Kopperhördn, Hauptstr. 4.**

Zu vermieten zum 1. Septbr. eine große dreier. abgeth. 1. Etagenwohnung, mit Speisekammer, großem Keller u. Gartenland, preiswert. **Neubauern, Berl. Mittelstr. 53.**

Verkauf.

Die Herren **Begemann, Seidel** und **Mennann** lassen den zweiten Schnitt

Alee von 8 Matten

mit **Alei überfahrenen Ausstischkäse, an der Accumer Chaussee** belegen, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist in passenden Abteilungen verkaufen, wozu ich Kaufwillhaber einlade.

W. u. Winffen, Jever.

Zu vermieten

zum 1. Oktober oder später eine dreizimmerige 1. Etagenwohnung, nicht abgeth. mit Keller u. Bodenhammer an ruhige Bewohner. **Krebs, Nibelgöschel, Bant, Mittelstraße 6.**

Zu vermieten auf sofort od. später eine dreizimmer. Oberwohnung, Preis 12 Mark. **Bant, Adolfstraße 17.**

Drei gut erhaltene Fahrräder zu verkaufen. Zu erfragen in **Jubens Restaurant, Bant, am Rathausplatz.**

Hiedegewandte Herrn

werden gesucht für hier und auswärts zum Vertrieb einer 15 Pf.-Wochenchrift. Verdienst tägl. 15-20 Mk. Zu melden nachm. v. 5-7 Uhr bei Oberleitender **Stranve, „Stadt Braunschweig“, Bant.**

Ein schöner Laden

an bester Lage, mit großem Schaufenster, 4x9 m groß, mit oder ohne großer fünfzimmiger Wohnung ist auf sofort oder zum 1. November zu vermieten. Zu erfragen bei **Joh. Holtzhaus, Neue Straße 11.**

Verloren

Montag auf dem Schützenplatz ein **Zeugring**, gez. M. R. . . . g 604. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. ds. Bl.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine dreier. Oberwohnung, 2 Zr., mit Keller und Stall. **Berl. Börsenstr. 31.**

Billig zu verkaufen

eine zweifelhafte **W. Weinstelle** mit Wirtshaus. **Grünstraße 91.**

Gesucht sofort eine erfahrene **Haushälterin** bei einem Handwerker und jährigem Kind. Gest. Offerten unter „Haushälterin“ an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Maurer gesucht.

Z. Janßen, Koonstraße 29.

Achtung Maurer!

Des am Freitag abend stattfindenden Lichtbilder Vortrages halber findet die Delegierten-Sitzung am

Donnerstag abend 8¹/₂ Uhr

bei **Faul Göring**, Grenzstraße, statt. Es muß jede Arbeitstelle vertreten sein.

Dienstag den 16. August cr.:

Mitglieder = Versammlung

... in der Arche zu Bant ...

Der wichtigen Sache halber ist vollständiges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Im Inventur-Ausverkauf

Ein Restbestand **Damenhemden**
Hemdentuch mit Spitze

Stück . . 68 Pf.

Ein Restbestand **Damenhemden**
Hemdentuch mit gestickt. Herzspitze

Stück . . 115 Pf.

Ein Restbestand **Damen-Bein-**
kleider, Hemdentuch, langetliert.

Stück . . 98 Pf.

Ein Restbestand **Nachtsachen**,
weiß Blau mit Stiderei

Stück . . 115 Pf.

Kaufhaus
J. Margoniner & Co.

P. P.

Um Irrtümer zu vermeiden, einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich die bis vor einiger Zeit unter meinem Namen betriebene Tischlerei den Herren

Klimm & Schorneck

übertragen habe. Indem ich für das mir in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinen Nachfolgern übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

H. Tönjes, Bauunternehmer.

Auf Obiges bezugnehmend, halten wir uns einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend zu allen in unser Fachschlagenden Arbeiten unter Zusage guter Arbeit und reeller Bedienung bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Klimm & Schorneck

Bau- und Möbeltischlerei, Hafenstrasse 4.

Am Sonntag den 14. August:

Extrazug nach Zwischenahn

Abfahrt von Bant 9.04 Uhr vorm.

Rückfahrt von Zwischenahn 8.00 Uhr nachm.

Fahrtarten für Hin- und Rückfahrt 2. Klasse 5 Mk., 3. Klasse 3.20 Mk., bei 10 Karten eine Freikarte, sind bis Sonnabend mittag 11 Uhr zu haben in der Expedition der „Wilhelmshavener Zeitung“, bei den Herren **G. Tafting**, Neue Wilh. Straße, **Heinrich Hüb**, Bismarckstraße, und **Gebrüder Ladewig**, Hoonstraße.

Dem geehrten Publikum

von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend sei hierdurch der Besuch des Ausverkaufs der Janssen'schen Konsumwaare im Warenhaus

Gebr. Hinrichs, Bismarckstr.

dringend empfohlen.

Die billigen Preise erregen überall berechtigtes Aufsehen!

Rasiermesser von erstklassiger Güte und Schärfe! empfiehl
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Focke h. Solingen.
P. M. Vor vor mit
42. M. zu haben.
Krone-Diamant-
Messer-Nr. 225. Krone-
Messer-Nr. 225. Fertig
zum Gebrauch mit Holz. Für jedes Metall
wird garantiert. Streifenmesser M. L. bis
M. 120. Rasiermesser. Rasiermesser A M. -50.
Schärfmesser M. -20. Rasierklinge M. -20. Rasier-
messer komplett in 7. Einzel M. 8.-. Oelkuchenmesser A. Klasse A M. 2.50
u. M. 3.-. Versandt geg. Nachb. Katalog mit über 1000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. unversenkt.



Telegramm!!!

Kaufte einen großen Posten

Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge

ferner eine große Partie **Damen-Korsetts**,
Strümpfe, Strumpfwolle .. sowie einen
großen Posten

Schuhwaren!!!

in allen Größen bedeutend unter Preis und
gebe alles wieder zu den bekannt **spottbilligen**
Preisen ab.

Priets Partiewaren-Haus

Ostfriesenstraße 59.

In einem an der Peterstraße
in nächster Nähe des Amtsgerichts Nürtingen belegenen Hause
(Schattenseite) wird ein

größerer Laden

einzubauen beabsichtigt.

Restkanten, die den Laden zu mieten beabsichtigen, bitte ich,
sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen, damit etwaige Wünsche
in Bezug der Einrichtung beim Bau Berücksichtigung finden können.
Bant, den 10. August 1904.

Johann Hch. Dirks,
Rechnungssteller und Mandatar,
Peterstraße 5, Mittelstraße 17.

Lotterieklub „Großschwein“.

Freitag abend 9 Uhr:
Hebung der Beiträge in der Arche.

Während der Gerichtsferien
ist mein Bureau Sonnabends
nachmittags von 1 Uhr ab
geschlossen.

Dr. Brunnemann
Rechtsanwalt und Notar.

Café und Restaurant

Carlsburg,

Bant, am Markt.
Tag und Nacht geöffnet!

Jeden Abend u. am Tage während
der Badezeit

Großes Frei-Konzert

von dem berühmten
Salon-Künstler Trio „Adam“.

S. Janssen.

Zu vermieten möbl. Zimmer

Mellumstraße 18, part. rechts.



Ortsverband
für Geflügelzücht Nürtingen-
Wilhelmshaven.
Donnerstag den 11. August
abends 8¹/₂ Uhr,
Quartalsversammlung
bei **Rath**, „Jeverländischer Hof“.
— Tagesordnung: —
1. Richtigkeits: a. Rechnungslegung,
b. Auszahlung der Zinsen etc.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Biochemischer Verein
Nürtingen-Wilhelmshaven.
Sonntag, 13. August:
Versammlung

Wegen Unwohlsein von auswärtigen
Gästen bietet um zahlreichen Besuch
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 3 Uhr starb
nach kurzer heftiger Krankheit mein
lieber Sohn und unser guter Bruder
und Schwager

Reinhard Janssen

im blühenden Alter von 20 Jahren.
Dieses zeigen schmerzerfüllt mit der
Bitte um stille Teilnahme an
Bant, den 9. August 1904.
Mwe. Regina Vogena,
Hermann Sommer u. Frau,
geb. Janssen.

Die Beerdigung findet Donner-
stag den 11. August, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des
Städtischen Krankenhauses aus statt.

Todes-Anzeige.

Montag Nacht 1 Uhr verließ
nach kurzer heftiger Krankheit unsere
innigst geliebte Tochter

Gretchen

im zarten Alter von 7 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten
Bant, den 9. August 1904.

Die tiefbetrübten Eltern:
G. Eiben u. Frau, geb. Caspers.
Die Beerdigung findet Freitag
nachmittags 2 Uhr vom Trauer-
hause, Nordstraße 13, aus statt.

Dankagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann
und unsern guten Vater das letzte Geleit
gaben, sowie für die vielen Kranzspenden,
und dem Bürgerverein Sappens, westl.
Teil, sowie der freiwilligen Feuerwehr
Sappens, insbesondere dem Herrn Pastor
Kobiel für die trostreichen Worte am
Grabe, unsere besten Dank.

Mwe. Selma Schmidt
nebst Kindern u. Verwandten.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Bestellen werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Zeilen in Hüttingen-Wilhelmsbaven und Umgebend, sowie der 17. und 18. Pfg. für die sonstigen auswärtsigen Interessenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Aufträge für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Finan-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Vertriebs; Deppen: C. Gadowasser, Götterstr.; Jener: H. Hinrichs, Wöhringstr. 61; Barel: C. Rege, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Riefenstr.; Zwischmann: N. Böring, Buchhöf.; Kugelfisch: W. Hesse, Am Kanal; Grate: A. D. W. D. Eggermann; Mariß; Dieringa; Karbenes; W. Fintel, Eilbergt.; Embes: Carl Faust, Große Sandstr. 18; Beer (Christ): W. Rege, Kirchstr. 44; Weener (Christ): Georg Krons; Wasbed (Ham): G. Wedmann; Sagedorf (Hollstein): S. Hinrichs, Reinertr. 8; Stabe: W. Kublmann, Reichsstr. 41; Brunshausen b. Stabe: Herm. Rege, Oberstein (Hollstein); Conrad Ziemer.

18. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 11. August 1904.

Nr. 187.

Zweites Blatt.

Unter Kommunalprogramm.

„In der „Kommunalen Praxis“ schreibt Genosse Paul Singer:

Die Beratung des Kommunalprogramms auf dem Parteitag in Bremen wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Anträgen zeitigen, die darauf berechnet sind, den sozialdemokratischen Vertretern für ihre Tätigkeit in der Gemeinde — mehr wie es in dem Entwurf geschieht — eine Richtschnur im einzelnen zu geben. Der Zweck dieser Zeilen — die sich mit dem im Entwurf aufgestellten Grundriss beschäftigen sollen — geht zugleich auch dahin, nachdrücklich abzurufen von der Zusammenstellung vieler Detailforderungen, die doch niemals alle Bedürfnisse erschöpfen können. Aber auch abgesehen von diesem mehr äußerlichen Grunde, ist es bei der Vielgestaltigkeit der gemeinlichen Arbeit und bei der Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, der Leistungsfähigkeit, der Größe, der industriellen, landwirtschaftlichen und zum Teil auch handwerklichen Bedeutung der Gemeinden geradezu unmöglich, ein Programm zu formulieren, das für alle Gemeinden, gleichviel welcher Art, gemeinsame Forderungen aufstellt und ihnen gleiche Aufgaben zuweist. Auf dieses Gebiet können nur leitende Grundrissse festgelegt werden, nach denen die sozialdemokratischen Gemeindevertreter die Verwaltung zu beeinflussen und umzugestalten streben müssen.

Es umgangebracht es wäre, das Kommunalprogramm in Einzelforderungen aufzulösen, so notwendig ist es dagegen, die Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung stets im Einklang zu halten mit unserer grundsätzlichen Befassung der gegenwärtigen Gesellschafts- und damit natürlich auch der kommunalen Einrichtungen und seinen Schritt zu tun, der im Widerspruch steht mit den prinzipiellen Forderungen der Sozialdemokratie. Von diesen Gesichtspunkten aus glaube ich, daß es sich für die Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen empfiehlt, unter strenger Befolgung der vom Parteitag aufgestellten maßgebenden Grundrissse, Einzelforderungen zu formulieren,

die dem lokalen Bedürfnis angepaßt, den leitenden Prinzipien sozialdemokratischer Gemeindepolitik entsprechen.

Dies vorausgeschickt, wende ich mich zu dem Entwurf, der in knapper, aber ausreichender Weise und in logischer Konsequenz der in unserem Parteiprogramm enthaltenen Forderungen die Anprüche befriedigt, die meines Erachtens an eine Zusammenfassung der für die sozialdemokratische Tätigkeit in den Gemeindepolitiken maßgebenden Grundrissse zu stellen sind. Die unter Nummer 1 des Resolutionsentwurfs hat Genosse Rindemann in der „Kom. Praxis“ bereits besprochen — ich habe dem nichts Wesentliches hinzuzufügen. Die Forderungen a b c der Nummer 2 handeln von der Beschaffung der Deckung des kommunalen Bedarfs. Es ist selbstverständlich geboten, daß an dem Parteigrundriss, Steuern nur vom Einkommen und vom Besitz zu erheben, auch auf kommunalem Gebiet festgehalten werden muß. Vor allem gilt dies für die Gemeindeaufgaben, die unter 2a des Entwurfs bezeichnet sind. Zu deren ausreichenden, der modernen Kultur entsprechenden Erfüllung hat — falls die fiskalische Leistungsfähigkeit der Gemeinde nicht ausreicht, was bei kleineren Stadt- und Landgemeinden stets der Fall sein wird — der Staat als höheres und leistungsfähigeres Gemeinwesen helfend beizutreten.

Neben solchen staatlichen Zuschüssen kommen dann die selbständigen Einnahmen der Gemeinden in Frage, deren Quellen unter 2b des Entwurfs angegeben sind. Die Besteuerung des unverbienten Wertzuwachses an Grund und Boden (2c des Entwurfs) rechtfertigt sich aus der Tatsache, daß die Wertsteigerung des Grund und Bodens meist nicht aus Arbeit oder Anwendungen des Besitzers resultiert, sondern durch Einrichtungen und Aufwendungen der Gemeinde: Straßenanlagen, Durchbrüche, Kanalisation usw., erzielt wird. Der Nutzen, den die Gesamtheit dem Einzelbesitzer hierdurch schafft und der sich bei Verpachtung oder Veräußerung des Besitzes in flingende Münze umsetzt, muß durch eine entsprechende Leistung des Besitzers an die Gemeinde abgezahlt werden. Die Form und der Umfang, in denen dies geschieht, können

verschieden sein; die Bestimmung hierüber wird der Initiative der Gemeindepolitiken überlassen bleiben müssen.

Die Nummer 3 des Entwurfs enthält die für die kommunale Verwaltung maßgebenden Grundrissse. Hiermit kommen wir zu dem Teil des Programms, der der Initiative und der Tätigkeit der sozialdemokratischen Gemeindepolitiken ein weites, fruchtbares Feld eröffnet. In 3a des Entwurfs sind alle Aufgaben des Gemeindelebens — soweit die Verwaltung in Frage kommt — enthalten. In den Grundrissse, nach denen entsprechend der Nummer 3a des Entwurfs die kommunale Verwaltung geführt werden soll, kommt das sozialdemokratische Prinzip zur Geltung, welches die Einrichtung und den Betrieb kommunaler Anstalten dem Privatkapital entziehen will. Die heutigen Zustände gipfeln darin, daß alle Gemeindeunternehmungen (Schule, Kranken- und Armenpflege, Straßenreinigung usw.), welche erhebliche Kosten beziehungsweise Zuschüsse erfordern, durch die Gemeinden eingerichtet und geführt werden, während alle gewinnbringenden Unternehmungen (Licht, Kraft- und Wärmezentralen, Straßenbahnen usw.) Privatunternehmern zur kapitalistischen Ausbeutung überlassen werden. Das in den Altiengefellschaften konzentrierte Kapital zieht aus der Befriedigung kommunaler Bedürfnisse, Beleuchtungs- und Krafterzeugungsbedürfnisse enorme Gewinne, findet sich mit der Gemeinde durch Leistung einer mehr oder weniger geringen Abgabe ab, während die Kommunen auf dem Wege allgemeiner Belastung die zum Betriebe erforderlichen Voraussetzungen schaffen und stetig erweitern. Dielem in der Herrschaft der bestehenden Klasse vorzuziehen kapitalistischen Prinzip stellen wir den sozialdemokratischen Grundriss: „Alles durch die Gemeinde“ gegenüber und verlangen die Be- und Ausnutzung der im öffentlichen Interesse erforderlichen kommunalen Einrichtungen und Anstalten im Interesse und zu Gunsten der Gesamtheit aller Gemeindeglieder.

Neben den aus Besitz und Einkommen notwendigen Gemeindegliederungen, sowie den städtischen Zuschüssen für die unter 2a bezeichneten Aufgaben und einer entsprechenden Besteuerung des

unverbienten Wertzuwachses an Grund und Boden, sollen die Lieberhülle aus den Gebühren für die Benutzung kommunaler Betriebe dazu dienen, die Unentgeltlichkeit der Benutzung aller Institute des Volksgemeinheits- und Volksschulwesens sicherzustellen und eine Erleichterung der kommunalen Steuerlast herbeiführen. Die Höhe der Gebühren für die Benutzung kommunaler Einrichtungen hat sich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der die Einrichtungen benutzenden Volksklassen anzupassen, das heißt nicht die kapitalistische Ausbeutung ist der alleinige Zweck der kommunalen Einrichtungen. Namentlich muß dieser Grundriss zur Geltung kommen bei den kommunalen Einrichtungen aus dem Gebiete des Wohnungswesens.

Der privatkapitalistischen Ausbeutung des Wohnungsbereiches der Arbeiterklasse und der sonst wirtschaftlich Schwachen muß von der Gemeinde ein Riegel vorgeschoben werden. Von Bau- und Wohnungsgenossenschaften ist, wenn überhaupt, hierfür nur in außerordentlich beschränktem Umfange etwas zu erhoffen. Es kann jedoch mit großem Erfolg geschehen, wenn die Gemeinde den vorhandenen eigenen Grundbesitz verwendet, um außer den erforderlichen kommunalanstaltlichen Wohnungen mit kleinen Einnahmen und billigen Wohnungen zu errichten, deren Mietzins die Höhe des für Verzinsung und geringe Amortisierung des aufgewendeten Kapitals sowie die Verwaltungskosten nicht übersteigen darf. Mit der Ausschaltung der über die Selbstkosten hinausgehenden Rente aus dem aufgewendeten Kapital vermindert der namentlich die Arbeiterwohnungen verteuerende Faktor, der heute die Arbeiterfamilie zwingt, einen unerschwinglich hohen Teil ihres Einkommens für Miete aufzuwenden, und damit die Arbeiterfamilie in gesundheitlicher, moralischer und kultureller Hinsicht auf das schwerste schädigt.

Ueber Nummer 4a und b des Entwurfs brauche ich mich nicht weiter zu äußern, da diese Forderungen alles umfassen, was das sozialdemokratische Programm aus dem Gebiete des Arbeiterwohnens von der bürgerlichen Gesellschaft verlangt. Die Arbeiterpolitik der sozialdemokratischen Gemeindeglieder ist durch das Parteiprogramm gemieden; die Forderungen in den

Mathilde.

Schilderungen aus dem Leben einer armen Frau. Von Carl Hauptmann.

(23. Fortsetzung.) — (Mathilde verlobt.)

Saled überlegte. Er antwortete nicht. Er sah das Kind in der Wiege und sah es auch nicht, so stand er und sann und starrte ins Leere. — „Se war aber hier?“ sagte er, ohne sie anzusehen, „wam?“

„Du, um halb sieben kanns gewesen sein.“

„Halt du vielleicht was gemerkt oder gehiert von ir?“

„Neer“, sagte die Frau zögernd, obgleich es ihr jetzt plötzlich ganz klar war, daß auch in Mathilde wie in Saled heute etwas umgegangen, das sie so innerlich bewegt und außer Rahmen weid gemacht haben mußte. „Neer, Joseph“, sagte sie, „na Teies — gewandert da' ich mich woll au, daß se ja setlich kam — wo kann se denn bei sein?“

„Gewandert — du hult dich gewandert — aber was denn? Hat se was gelagt?“

„Neer, neer“, sagte wieder Frau Oders bedächtig, „he hatte sich a ju sein gemacht, ma konnte seine stille Freude ha'n.“ Das war nun grade nicht, was für Saleds Stimmung pahte. „Frein gemacht.“ Es ging ihm wie ein Blitz durch alle Glieder. „Wah“, sagte er, „sein gemacht — und heute is Fastnacht.“ „Wah — neer“, sagte Frau Oders, wie sie die Wirkung ihrer unbedachten Worte auf Saled gesehen hatte, und wie sie sah, daß jetzt noch vollens alles verdoeben war: „Joseph, neer — ach, hier mich amol an, — ich muß dir's uffen sagen.“

„Was?“ sagte er zornig sprühend und hart:

„Du kannst's nich schlimmer machen, als es is. Sag's!“

Und Frau Oders begann zu erzählen, daß Mathilde zuerst im Zimmer gewesen, ehe sie hereintrat. Da hätte sie ein finliches Gesdier gehört und wohl gemerkt, sich drauffen, was es gäbe. Und wie sie hereingekommen, hätte Mathilde vor dem Bette ihres Kindes halb geniert, das Kind in ihren Armen haltend und drückend, daß sie — Frau Oders — nicht gewohnt hätte, wollte sie es hergen oder erwärmen. — „Was?“ sagte Saled und stand ganz erriert. Aber Frau Oders waren Saleds innere Aufregungen im Grunde so unverständlich wie die Mathildes. Und weil es ihr nach ihren Worten sofort klar war, daß sie auch damit ein fallisches Licht auf Mathildes Zustand warf, versuchte sie Saled aufzutauen mit guten Worten und sagte dann, daß Mathilde dagesellen, das Kindel geküßt und gestreichelt hätte, immer noch einmal, ordentlich stichlich geküßt hätte, ohne groß Worte zu machen, was ja nie ihre Art wäre — dann weggeeil und wiedergekommen wäre, immer wieder zögernd auf der Treppe, daß die drin es wohl hätte hören können, wie sie bei jedem Schritte zurück nicht gewußt hätte, ob sie noch einmal hereinkommen oder einem andern Schicksal, das sie zog, sich und das Kind vergerend, zutürmen sollte. Und Saled war so innerlich erschüttert, und still — er empfand alles, was in Mathilde längst genugsam heimlich sein Wesen getrieben, und setzte sich erschöpft in die Sophaede und ließ es sich gefallen, daß Frau Oders wiederum ihre stille Abendarbeit in aller Ruhe und beim Ziden des Zwergers fortsetzte, die Wäsche vor sich, ihre Beile zurechtzulegen, und dabei sagte: „Teies, die gute Mathilde, wie die heute war! Wie die um das Kind

war! Und ich gar ni trennen konnte. Au' wie sie 's dritte Mal zurückkam. 'S hat mir reen 's Herz zerissen.“

„Das Was!“ schrie Saled plötzlich auf, und schlug dabei wie ein Unfinniger sprühend auf den Tisch, daß es Frau Oders ganz kalt in den Gliedern wurde, wie sie ihn an sah, seine kräftlichen Jäge sich leise aber wild verzerrten, und er auch schon aufsprang und dabei schöhnend herooftieh: „Die hat 'n andern! Die hat 'n andern!“ Und ehe sie ihn auch nur halten konnte, war er schon unten auf die Straße hinausgeeil, hin, wo die Tanzloale lagen, wo sich heute die Welt ihre Fastnacht machte.

Nehtzestes Kapitel. Unteroffiziers-Ball.

Mathilde war in einer ganz unbegreiflichen Lage. Wenn einer ihr nahen gewollt und sagen: Mädel — wie drichst du bist! Du hast deinen Saled, und hast ein lustiges, gesundes Kind, du hast deinen guten Verdienst, und du konntest so schön und geordnet und in aller Anständigkeit leben — was tuft du?, der hätte wohl recht. Nur daß er nicht begriff, daß alle diese Worte kommen, wenn das Blut nicht zu heiß ist und die Visionen des Auges nicht in Verklärung stehen, daß man Ordnung und gute Worte und Achtung und Anstand nicht mehr mittert. Denn so war es jetzt mit Mathilde. Wie sie sah, sah ihr an, daß Gram eine Säute hatte in ihr. Sie war Bauerndlut. Sie empfand es wie einen Schmerz, daß sie Saled sah, wie einen hudson Kämmerer, dem es zuerst die Seele zerbrach, wie sie anders geworden, wie er merkte, daß Mathilde eine Sehnsucht erfüllte, die er nicht begriff. Und der Gram lag in ihren strengen Augen, daß sie nur wie feucht

glänzen und einer Keumütigen Grund daraus herooftimmerte. Aber aus diesen Augen, die aus dem Grunde aus Trauer und Neue ganz weich und verzweifelt schienen, ging auch eine Lebenslust, wenn sie sich endlich aus allen Zweifeln aufraufte, alles hinter sich geworfen, nur ihre hellen Visionen an sah; daß man dann begriff, daß jedes Wort abprallen müßte, wie von Diamantsfellen die tofenden Wellen oder an einer wahrhaft Liebenden ein noch so weises Mahnen: „Es wird dein Unglück!“ Mathilde war wirklich wie eine Unfinnige. Sie konnte ihrer nicht mehr Herr werden. Es war in ihr aufgegangen, wie eine Lavine und angelochwillen, so leidenschaftlich, daß sie nicht fragte, ob es sie schließlich verderben müßte. Und sie wagte alles. Sie wußte, welchen Haß der Judige aufbrachte. Sie wußte, daß er nicht wissen würde, was er tat, und sie wagte doch alles. Sie wußte oder wenigstens, ehe sie es wagte, sah sie in sich und es zerrit sie, daß sie treulos und gottlos hinwärt, was ihr im Grunde lieb und sogar ganz fest einmal ein ewiger Beiß gelidener, wie das Kind. Aber sie mußte es hinnerren, so brannte ihr Verlangen zu Hallmann, dem jungen, gefunden, schmden, welchen Bauernsohne, daß sie alles wagte, und wenn sie Saled gar in seiner Wut erdroffen, oder mit einem Revolver erschließen würde, wenn sie heimküme. Da gab es keine Worte mehr, die das Blut stillen konnten. — Das ist das Wunder, was da einmal umtritt und Gedanten auslöst und Träume aufweist, das zeichnet mit der Hand der tiefsten Macht, deren Wesen uns oft ganz unbegreiflich ist, unsere Menschenwege und schmdet sie wie in eisene Schranken — was auch Ordnung und Anstand, Verdienst und Ruhe uns loden und verheßen und ab-

Gemeindeverwaltungen energisch zu propagieren, vor allem das volle, durch keinerlei Verwaltungsmaßnahmen eingeschränkte Realisationsrecht für die Gemeindeforderungen zu erkämpfen, ist und bleibt eine der hauptsächlichsten Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.

Welche entgeltliche Bezahlung das Kommunalprogramm auch auf dem Bremer Parteitag erhalten wird — das Ziel ist die Umwandlung der bürgerlichen Kommunalverwaltung in ein sozialistisches Kommunalwesen. Die Gemeinde mit sozialem Geist zu durchdringen, die Rechte aller Gemeindeglieder auf breiter, demokratischer Grundlage zur Geltung zu bringen, alle Einrichtungen der Gemeinde in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen, die Ausnutzung gemeindlicher Anlagen zu Gunsten sozialistischer Bestrebungen zu befähigen und zu verhüten — hierfür wird das Kommunalprogramm der sozialdemokratischen Partei auf dem nächsten Parteitag geschaffen werden. Das Programm wird der Leuchtturm sein, der den sozialdemokratischen Gemeindevertretern die Richtung anzeigt, nach der die Gemeindeforderungen zu steuern sind.

Die Steuer richtig zu beeinflussen, die Grundzüge der Partei auch in den Ratstagen mit Nachdruck zur Geltung zu bringen, wird jeder Sozialdemokrat leicht imstande sein, wenn er sich stets vergegenwärtigt, daß er, wie im Reich und im Staat, so auch in der Gemeindevertretung den Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft zu führen hat.

Kriegsgericht Wilhelmshaven.

Unverhörte Zeitschindereien

Beschäftigten am Montag das Oberkriegsgericht der Nordseeformation. In der Kriegsgerichtsberichterstattung schreibt uns darüber:

Wegen vorläufiger Mißhandlung und Freiwilligkeit Untergebener hatte sich der Torpedobootsmann Walter von der zweiten Torpedobatterie vor den Schranken des Kriegsgerichts der Nordseeformation zu verantworten. Das Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion hatte Walter am 1. Juli er. wegen Mißhandlung Untergebener in 297 Fällen und Freiwilligkeit in zwei Fällen zu insgesamt drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils hatte der Angeklagte durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Brummann, von dem Rechtsamt der Berufung an das O. Kriegsgericht Gebrauch gemacht.

Dem Angeklagten Walter lag die Ausbildung der Jungen, eben erst eingetretenen Matrosen auf dem Torpedoschulboot S 15 ob. Er hatte die jungen Leute während einer Tauer von drei Wochen soweit im fernmündlichen Beruf vor- und ausgebildet, daß sie vorgeführt werden konnten. Auf diese Weise erhielt der Angeklagte alle drei Wochen eine vollständige neue Belegung. In einer dieser Ausbildungsstufen, also während der Zeit von nur drei Wochen, hat sich der Angeklagte bei der geringen Belegung eines Torpedoschulbootes nicht weniger als 297 Mißhandlungsfälle seiner Untergebenen zu Schulden kommen lassen. Es verging kein Tag, an dem nicht Walter die jungen Matrosen wegen der geringfügigsten dienstlichen Vergehen mit Ohrfeigen und Prügelstritten mit den schwersten Seemannsstrafen traktierte. Ein Matrose erhielt neben jährlichen Wäffen und Fußtritten über 50 Ohrfeigen, ein anderer wurde über 30 mal, ein dritter 25 mal grobgeprügelt usw. Walter hatte die Gewohnheit, bei der Antrittung die Leute, die seine

Frage falls beantwortet, vorzutreten zu lassen und dann rechts oder links zu übergehen. Bei den Übungen mit der Signalflosse traktierte er seine Leute mit Fußtritten. Ferner wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß dieser „Vorposten“, dem das Wohl und Wehe der jungen Matrosen anvertraut war, bei den geringfügigsten Vergehen in eine solche blinde Wut geriet, daß er mit den Zähnen mischte und mit den Füßen trampelte. Seine Schlägereien führte er oft mit grinsendem Gesicht aus, jedoch die Mannschaften der Meinung sein mußten, der Herr Matrosen habe eine ganz besondere Freude an Schlägen. Zu seiner Entschuldigung konnte der Angeklagte nur anführen, daß er durch den überaus verantwortungsvollen und schweren Dienst sowie durch einen vorhergehenden längeren Dienst in den Tropen nervös überreizt sei. Auch sei seine Mannschaft ganz besonders feindselig gewesen. Der als Sachverständige geladene Ober-Wiltsingergang Dr. Eich bestätigte, daß der Angeklagte sowohl durch seinen schweren Dienst wie durch den Aufenthalt in den Tropen schwer nervös sei. Uebeltens seien die Beziehungen der Mannschaft aber geringfügiger Natur, kein einziger der Matrosen habe weder einen vorübergehenden noch einen dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten. Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zu dem übereinstimmenden Ergebnis, daß das Urteil des Kriegsgerichtes von drei Monaten Gefängnis aufzuheben und der Angeklagte nur zu 6 Wochen Mittelarrest zu verurteilen sei. Es können nur, so führte das Urteil aus, minderschwere Fälle der Mißhandlung angenommen werden, da die zugehörigen Beziehungen ganz unerheblicher Art gewesen seien. Auch sei bei der Strafbestimmung der strafbare Zustand des Angeklagten und die Schwere seines Dienstes in Betracht gezogen worden.

Ein weiterer Fall trauffer Mißhandlung eines Untergebenen

wurde ebenfalls am Montag vor dem Oberkriegsgericht der Nordseeformation verhandelt. Der Feuerleitersmaat Vaglasch hatte im April d. J. das Kadetzregieren einer Abteilung auf dem Kadernehofe zu beaufsichtigen. Er glaubte nun durch Militär, von einem Fenster der Kaserne aus getrieben werden sollte, werde die Aufmerksamkeit seiner Mitteilung geföhrt. Ohne jeden Auftrag eines Vorgesetzten und ohne jede weitere Untersuchung holte er sich kurz entschlossen einen Mann, den er zufälligswelie an einem Fenster erblickte, den Obergeyer hinholt, auf den Kadernehof, befohl ihm, unzufrieden und exzerzierte mit diesem Mann, der Precht hielt, etwa 20 Minuten. Seine Abteilung aber ließ er abtreten. Schuldig mußte sich nun auf dem schmutzigen Kadernehofe, in die größten Wäffen legen, (so daß er vom Kopf bis Fuß total durchnäßt war. Eine halbe Stunde nach dieser Extrazugabe mußte der Obergeyer sich wieder zu dem angelegten Nachmittagsdienst antreten. Zwei Tage darauf erkrankte er an Entzündung. Wegen vorläufiger Mißhandlung und Mißbrauchs seiner Dienststellung verurteilte das Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion Vaglasch hierauf bei 1 Woche gelindem Arrest. Wegen dieses Urteils legte der Obersteher Berufung an das Oberkriegsgericht ein; daselbe verurteilte ihn zwar wegen Mißbrauchs seiner Dienststellung zu 14 Tagen mittlerem Arrest, bemerke aber ausdrücklich im Urteil, eine vorläufige Mißhandlung könne in dem Verhalten des Vaglasch gegenüber dem Obergeyer nicht erblickt werden.

Wie ein Soldat zu Festung kommen kann?

Der Heizer Ede von der „Pineca“ gab Ende März an Bord einem Obermatschulden und noch mehreren anderen Vorgesetzten in „freudem Tone“ mehrmals überpart, ja er ging so weit, als er von einem Obermatrosen „inlamer Kömme“ geschimpft wurde, zu sagen: „Willen denn Obermaat was ein Kömme ist? Ich werde dem Herrn Obermatrosen zeigen, was ein Kömme ist.“ Für dieses unwillkürliche Verhalten erhielt er von dem Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion drei Monate Gefängnis.

Wegen militärischen Diebstahls

verurteilt gestern das Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion den Bootsmannsmatrosen Dörmann zu 3 Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Unteroffizier hatte einen anderen Unteroffizier 21 Mk. aus dem Zipfel gestohlen.

Gewerkchaftliches.

Auf dem Verbandstag der Schneider in Dresden wurde nach einem Referat Kästings und nach einigen Zwischenfällen eine fünfköpfige Kommission gewählt, welche die zu Tage tretenden Unklarheiten zu einer Resolution zu veröffentlichen hat. Zähler referierte über den Bauarbeiterstreik. In dem Wäffenstreik der acht Bauarbeiter in Dresden, folgende Forderungen als Richtschnur für die Konfliktionsbranche aufzustellen: 1. Sämtliche Maß- und Lagerleistungen sind in eigenen, den modernen Anforderungen der hygienischen entsprechenden Verhältnissen herzustellen. 2. Die tägliche Arbeitszeit darf nicht über 8 Stunden nicht übersteigen. 3. Der Stundenlohn wird für die Arbeiter und Arbeiterinnen in Orp, Mittel- und Kleinstädten je nach den örtlichen Verhältnissen einheitlich festgesetzt. 4. Ueberstunden- und Sonntagsarbeit ist nur in ganz begründeten Fällen zulässig, und werden Ueberstunden mit 25 Proz. und Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Aufschlag bezahlt. 5. Sämtliche Arbeitsgeräte und Instrumente sind vom Arbeitgeber zu liefern. Die Einhaltung dieser Forderungen ist auf eine bestimmte Zeitdauer zu vereinbaren und örtliche Kommissionen zur Überwachung einzurichten. Die Regelung der Arbeitsverhältnisse ist ein einheitlicher Arbeitsvertrag einzuführen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, in einzelnen Betrieben oder Branchen für die Einführung dieser, möglichst einheitlicher Satzungen zu agitieren, jedoch die Wirkung der in denselben organisierten Kollegen und Kollegeninnen überzeugt ist, dadurch eine vorläufige Besserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen zu können. Zur Sammlung von Material für die fernere Agitation empfiehlt es sich, den einzelnen Orten prägenossen zur Verfügung zu stellen, welche in den Geschäftsbüros annehmen oder in einer anderen geeigneten Weise auszuführen sind. Das grobemassige Resultat ist in der nächsten Nummer zu veröffentlichen.

Bei der Statutenberatung wurde die Kreditbank ganz scharf. Die vielen vorliegenden Änderungsanträge wurden abgelehnt, auch der Beschluß, den Verbandstag alle drei Jahre einzuberufen. Die Delegation wurde wie folgt geregelt: auf je 400 Mitglieder wird ein Delegierter, auf weitere je 500 Mitglieder wird ein weiterer Delegierter gewählt. Im weiteren Verlauf des Verbandstages wurden noch folgende Resolutionen angenommen:

„In Rücksicht auf die notwendige Ergänzung unserer Unterstützungseinrichtungen beantragt der Verbandstag den Vorstand, dem nächsten Verbandstage eine Vorlage zu unterbreiten, welche unter Be-

rücksichtigung der Verhältnisse allen Anforderungen genügt. Im besonderen erachtet der Verbandstag eine Vorlage über Arbeitslohn-Unterstützung. Die weiteren Verhandlungen betreffen die Regelung des Reiseunterstützungsgesetzes.

Der acht oberdeutsche Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufe Deutschlands beantragt, daß die sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages die jetzt zu den Ergebnissen des Heim- arbeiterstreikkommissionen keine Stellung genommen hat. Der Verbandstag erachtet, daß in einheitlicher Weise die Fraktionen, als Vertreter der Arbeiterinteressen, bei nächster Gelegenheit die Forderung in der Frage des gefälligen Heimarbeitersgesetzes überlassen. Insbesondere wird eine eingehendere Behandlung dem Bundesrat gegenüber verlangt, der bis jetzt von dem ihm zuteilwerdenden Befugnissen, betreffend Ausweitung der Arbeiterfrage, und Verwirklichungsgesetze auf die Hausindustrie, nur einen minimalen und völlig unzulänglichen Gebrauch gemacht hat.

Um dem anstehenden prozessorischen Verfahren des Arbeitgeberverbandes, welcher offensichtlich die frampfhaltigen Anstrengungen macht, unser heutigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, in geeigneter Weise entgegenzutreten zu können, beschließt der 8. Verbandstag folgendes:

1. daß die Herabsetzung von Streikarbeit innerhalb oder außerhalb der in Frage stehenden Gebietes unter allen Umständen zu inhibieren ist, selbst wenn der Kampf dadurch größere Dimensionen annehmen sollte;
2. Mit der gefälligen Beschluß des Arbeitgeberverbandes, welcher den einzelnen Geschäftsbereichen berechtigt, nach mehreren Tariffällen zu haben, in der künftigen Form zu beschließen, weil derartige Praktiken den Arbeiter auf das schwerste schädigen und tarifliche Vereinbarungen überhaupt unmöglich machen.“

Mit dem internationalen Kongress werden Nürnberg und Zülchauer den Verband vertreten.

lokales.

Sam, 10. August.

Wie vorsichtig namentlich Geschäftslente un- bekannten Agenten gegenüber sein müssen, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen, bewies folgender vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelter Fall. Der Geschäftsführende Stewer aus Posen war zuerst in Bremen und dann hier für das Inlands-Geschäft „Justitia“ als Agent angestellt, um Mitglieder für das Institut zu werben. Als solcher war er berechtigt, das Eintrittsgeld in Höhe von 1 Mk. einzunehmen, aber nicht den 12 Mk. betragenden Jahresbeitrag. Er nahm aber, was er bekommen konnte, und machte sich in sechs Fällen der Unterschlagung schuldig. Nach seiner Entlassung lebte er das Geschäft fort und nahm in 14 Fällen Mitglieder für die „Justitia“ auf, ohne dazu noch berechtigt zu sein. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die 20 Geschäftigen aber find ihr Weid los, ohne Mitglied der „Justitia“ geworden zu sein.

Als gefunden abgeliefert wurde in unserer Expedition ein geheftetes Kinderportemonnaie mit kleinem Gelddbetrag.

Wilhelmshaven, 10. August.

Von der Marine. Die Yacht „Hohenjollen“, mit dem Kaiser an Bord, und deren Begleitschiffe „Eiserner“ und „Hamburg“ find am Dienstag Nachmittag in Seinemünde eingetroffen.

Reuende, 10. August.

Eine Gemeinderatsführung fand gestern in Eufens Gasthaus in Reuende statt. Es lag folgendes zur Verhandlung vor:

1. Wahl von zwei Momenten der Gemeinderatsrechnung pro 1903/04. Gemählt

mahlen mögen, daß wir sie schreien müssen, schließlich verwundet und jernagt und verzehrt, und oft um unseres Lebens Zucht und Furcht gebracht, als gingen wir dann an der Hand eines, der unarmbrüzig wider unsern eignen Lebensinstanz los leitet, uns zu keinem dunklen Sinne hinführend.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Familie Bolero, der dreitägige Schwanz der Herren Hennequin und Büchard, den das Halls-Ensemble am Samstag im Zentraltheater zum erstenmal vorträgte, hatte nur einen Schicksal. Das Thema des Schwanzes konnte an sich ergeben sein. Ein etwas dummdürrer junger Mann, Adolphe Petre, wird dabei von der jungen Frau und von der Schwiegermutter verhäßelt; sie tun alles, was sie ihm nur an den Augen ablesen können. Man sollte meinen, keiner könnte es besser haben als er. Und doch lüchert der verdönnete Adolphe außerordentliche Vergnügungen, und zwar besonderer Art. Ist seine Frau ihm blind ergeben, so trachtet ihr die Geliebte, die spanische Tänzerin Conchita. Weß keine Schwiegermutter nicht, was sie alles für ihn tun soll, so traktiert ihn Madame Bolero, die Mutter der Conchita, eine frühere Tierbändigerin, mit der Weisheit, und der ehemalige Stierkämpfer Antonio Bolero bedroht ihn und erpreßt von ihm Geld.

Zu Hause richtet sich alles nach Adolphe, im „Zem“ der Geliebten wird er kommandiert, geföhnen, gestohlen wie ein Tier. Die Verfasser arbeiten diesen Gegenstand im Leben Adolphes scharf heraus. Sie schildern im ersten Akt Adolphes langweiliges Leben dabei so langweilig, daß auch der Zuschauer sich langweilt, und sie schildern das Leben der Familie Bolero im zweiten Akt so lärmend, daß die Liebhaber von schallender, häßlicher Zirkasomik halb-

wegs bedrückt werden. Aus diesem Gegensatz aber eine flotte scharfe Handlung abzuleiten, ist den Verfassern nicht gelungen. Sie haben es nicht verstanden, die beiden Verheerterstreife des guten Adolphe richtig aufeinanderprallen zu lassen und den lächerlichen Skrupel beim Zusammenstoß in all seiner Verlegenheit und Not zu zeigen. Es sieht daher so aus, als sei das lärmende Bild der Familie Bolero im zweiten Akt für die Verfasser die Hauptaufgabe, der erste und der dritte Akt aber nur leider nicht zu vermeidende Zugabe. Dieser Eindruck wurde noch erhöht durch das Spiel.

Die Darsteller der Familie Bolero, Herr Worms und die Damen Bauler und Kleinwin, gingen so scharf ins Zeug, wie man nur verlangen konnte; aber die Darsteller der andern Rollen zeigten nicht die Kraft, den Dichtern zu helfen, sie waren zum Teil auch recht unglücklich, namentlich die Darstellerin der Schwiegermutter, die im dritten Akt mit der Petische herumfuchelt wie ihr Vorbild, die Tierbändigerin Bolero. Das Publikum nahm denn auch die Komik zwar freundlich auf, kam aber nie in die ausgeschaltene lustige Stimmung, die ein echter Amüsiererwartung herbeizuföhren soll.

Paul Schulze-Naumburg hat seine in Zauleit in der Nähe der Kadeloburg gegründeten kunstwissenschaftlichen Werkstätten in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, deren Grundkapital sich vorläufig auf 40 000 Mark beläuft. Zum Geschäftsführer ist Dr. phil. Fritz Roegel, der langjährige Mitarbeiter am Riesische-Wärdin, ausersehen worden.

August Enno, der Komponist der Oper: „Die Hexe“, will sich jetzt dem Konzertsaal mehr zuwenden. Er arbeitet jetzt an der Komposition eines Chorwerkes: „Die Geschichte der Mutter“, dessen Text an ein Andererliches

Die Erfindung eines Arbeitlers. Der Maschinenflöher Ferdinand Müller in Wiener-

Neustadt hat eine sehr nützliche Erfindung gemacht. Er hat einen hygienischen Spudnapf konstruiert, der nicht den Nachteil hat, daß seine Reinigung zu einer unappetitlichen Arbeit wird. Der Gemeindeflektor von Wiener-Neustadt teilt im Bericht der Gewerbeinspektion für das Jahr 1903 mit, es sei ihm in mehreren Fabriken gefolgt worden, daß sich nicht leicht jemand finde, der die heute gebräuchlichen Spudnapfe mit Wasserfüllung reinigen wollte, und er hebt hervor, daß die Erfindung Müllers die Beachtung aller maßgebenden Kreise verdienen. „Müllers Apparat“, schreibt der Gewerbeinspektor, „hat vor den übrigen mit Wasser gefüllten Spudnapfen den Vorzug, daß durch das Öffnen des Deckels automatisch eine Wasserfüllung in Tätigkeit tritt, die alle Wände des Gefäßes energisch befeuchtet und den Inhalt des Kapfes durch das Abfließen abspüht.“ Dadurch wird verhindert, daß der Auswurf an den Wänden des Gefäßes leben bleibt, was hygienische Nachteile mit sich bringt und auch die Reinigungsarbeit erschwert.“ Der Apparat ist noch nicht eingebürgert. In Wiener-Neustadt ist er in einigen öffentlichen Instituten im Gebrauch und wird sich schon in Wien im Haushalte, ein Stück in der Mädchenküche in der Kopenhagenergasse in Verwendung. Müller kann mit der für die Allgemeinheit sehr nützlichen Erfindung, für die er ein Patent erlangt hat, wenig anfangen, da er noch niemand gefunden hat, der das notwendige Geld bestellen würde. Er hat seine geringen Mittel bereits aufgebraucht und er sieht vor der Gefahr, daß das Patent bald erlischt, da er bisher keine Aussicht hat, es erneuern zu können. Es zeigt sich, was wieder der alte Jammer proletarischer Erfinder.

Kleine Mitteilungen. Die 35. allgemeine Versammlung deutscher Anthropologen, die von 298 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands sowie vom norwegischen Reichsverband, wurde am Donnerstag normittag in Weitzsiedel eröffnet. — Ein neues Offiziersabzeichen: Die Öhre ist gestreift — von Arthur

Japp, hatte kürzlich in Stettin starken Serlentenerfolg. — Rom 31. August bis zum 4. September findet in Salzburg die achte Versammlung deutscher Bildhauer statt. U. a. wird der Weipziger Bildhauer Dr. R. Köhler über Herausgabe von Casteln zur Vorkerschichte des Mittelalters sprechen.

Ueber die geübene Pflegenpost führt der Preuder des verstorbenen Wärders, Direktor Andrie in Göttingen, nachschäfflich hande es sich um eine Post des Kaiserlichen Unternehmens, das zahlreich, an den genannten Direktor abgelieferte Pflegenposten abhandelt, um die Interessen der Arbeiter zu unterstützen. — In der Silberhandlung von Karl Ganning in Gms ist zurzeit ein Gemälde ausgestellt, das alle Eigenschaften eines echten Rembrandt erkennen läßt. Das Bild, ein Männerporträt darstellend, ist gut erhalten, das Rembrandtsche Monogramm ist vollkommen. — In Harb 6 kam die von dem amerikanischen Millionär Jiegler ausgerüstete Entforschungsexpedition an Bord des Schiffes „Arctik“. Anfolge von Eis und Nebel ist es ihr nicht gelungen, eine Expedition mit der Sanierexpedition zu erlangen.

Ein englischer Millionär, der bei dem Stamm der Bagagos in Deutsch-Ostafrika tätig ist, hat dem Londoner Anthropologischen Institut eine bei diesen Volk im Umlauf befindliche Sage über den Ursprung des Jeners mitgeteilt. Zunächst hätte sich ein Stamm vergrößert, das Feuer vom Himmel zu holen, aber einer alten Frau sei es gelungen. — In Reichenholz (Kanton Solothurn) starb am 30. Juli der schweizerische Bildhauermeister Joseph Joachim im Alter von 70 Jahren. — In Paris ist kürzlich der letzte bekannte Karibidatempfänger von 1830, baldigt mit Namen, im Alter von 94 Jahren gestorben. — Der ungarische Innenminister hat der Schriftstellerin Emma Staudt ein Stipendium von 2000 Kronen bewilligt, um eine ausländische Unternehmung zu belohnen und die Frage der Frauenemancipation zu lösen. Der Dichter Tischbein ist mittellos gestorben. Er hatte alles, was er schreiben würde, um 5000 Rubel dem Weiziger Werke verkauft, der schon mehr als eine Million Rubel an den Weiziger Tischbein verdient hat. Mit diesen 5000 Rubeln begibt Tischbein seine ihmlichen Schicksale, so daß ihm nichts übrig bleibt.

Ein russische Dreißigprozent, eine Sammlung zu veranstalten, um 75 000 Rubel zusammenzubringen, sie dem Weiziger Werke zurückzugeben und ihn auf diese Weise moralisch zu zwingen, das Verlogene der Weiziger zurückzuführen. — Als ein Fund von vierhundert Rubeln an den Weiziger Werke gefunden wurde, die bei der Entdeckung eines Vorkerschlagens im Hause der Erweiterung des Hafens von Weiziger-Seebrücke bei Weiziger gemacht wurde.

wurden die Herren Hauptlecher Graeemann-Reuende und Kemmer Botten-Müller.

2. Antrag auf zweimalige Erhebung der Gemeindefeuern und Einführung von Steuerzetteln Die zweimalige Steuererhebung wurde abgelehnt, jedoch die Einführung von Steuerzetteln nach Banter Müller beschlossen.

3. Beschlußfassung über Anlage eines Fußweges auf dem Bankett der preußischen Chaufee. Die Chaufeeverwaltung der Provinz Hannover erklärt sich in einem Schreiben bereit, das Bankett der preußischen Chaufee von Kopperhöfen bis Marienfel zu pflastern und zwar in den Ortshausen Kopperhöfen und Seban in einer Breite von 2 Metern, im Uebrigen jedoch nur 0,5 Meter. Der Kostenanschlag beträgt 9000 Mk., wovon die Provinz Hannover die Hälfte übernimmt. Für die andere Hälfte war vom Amte folgende Verteilung vorgeschlagen: der Amtsvorstand übernimmt 2250 Mk., die Gemeinde Bant 750 Mk. und den Rest von 1500 Mk. die Gemeinde Reuende. Der Gemeinderat stimmte diesem Vorschlag zu und bewilligte die 1500 Mk.

4. Beschlußfassung betr. Anlage von Straßen in der Kolonie Siebelsburg. Hierzu lag ein Antwortschreiben des Staatssekretärs des Innern vor. Der Staatssekretär erklärte sich bereit, die Straßen 1, 8 und 15 in der vom Gemeinderat beschlossenen Weise in einer Breite von 15 Metern, die Uebrigen 12 Meter herzustellen zu lassen. Die Straßen 1, 8 und 15 sollen mit Kopfsteinen und einem 1 Meter breiten Kleinfeststeinen zu beiden Seiten gepflastert werden. Das Bankett soll jedoch nur in einer Breite von höchstens 2 Metern gepflastert werden. Der Gemeinderat war der Ansicht, daß die Banketts in ihrer ganzen Breite gepflastert werden müßten und berief sich auf § 11 des Statuts betr. Anlage oder Veränderung von Straßen und Plätzen, wo bestimmt wird, daß die Straßen in ihrer ganzen Breite gepflastert werden müßten, wozu auch die Banketts gehören. Weiter wünschte der Staatssekretär

die Uebernahme der Straßen nach vorrichtsmäßiger Fertigstellung seitens der Gemeinde als Gemeindegewehr, sie jedoch dem Staate nach Aufhebung als Gemeindegewehr zurückzugeben, da das ganze Gelände dem Erbbauerecht unterliege. Der Gemeinderat hatte Bedenken hiergegen und vertagte die ganze Angelegenheit.

5. Schlachthaus betr. Es lag ein Schreiben des Magistrats in Wilhelmshaven und der Betrag der Schlachthausgemeinschaft mit der Gemeinde Reuende vor. Das Amt wünschte einige formelle Veränderungen in dem Betrage. Der Gemeinderat stimmte dem Betrage mit diesen Veränderungen zu. Als Gemeindefest wurde das Statut der Gemeinde Bant mit der Veränderung, daß Haus-schlachtungen vom Schlachthauswange gänzlich befreit bleiben, angenommen.

6. Verschiedene Mitteilungen. Zur Wasserversorgung in Reuengroden sollte der Gemeindevorsteher mit, daß am Breiten Wege ein Pumpenstand aufgestellt worden sei. Es sei hierzu die Uebernahme der Zinsgarantie seitens der Gemeinde verlangt worden, und er habe, um die Zinsgarantie zu fördern, die Sache eigenmächtig übernommen. — Weiter teilte der Gemeindevorsteher mit, daß die Verwaltung der Kolonie Siebelsburg ihre Straßenschilder und Hausnummern selbst zu besorgen wünscht. — Es kam dann noch eine Wegangelegenheit zur Sprache und hierauf fand eine vertrauliche Sitzung statt.

Vermischtes.

Die verzeßliche Wit. Vor etwa 8 Tagen stieg in einem der ersten Londoner Hotels ein Amerikaner mit seiner 18 Jahre alten Tochter ab. Das Töchterlein schien sich eines unbeschränkten Taschengeldes zu erfreuen, denn sie besuchte sämtliche fashionablen Läden des Westens, kaufte, was ihr gefiel, und zahlte, ohne zu handeln, in guter Münze. Als sie eines Tages von einem solchen Ausfluge in die Läden der

Regentstreet in das Hotel zurückkehrte, fand sie den schnell entschlossenen Vater, der plötzlich London langweilig gefunden hatte, mit Vaden beschäftigt, und wenige Stunden darauf hatten die beiden bereits die Reife nach dem Kontinent angetreten. Man kann sich das Staunen des Zimmermädchens vorstellen, das das Wohnzimmer des Amerikaners aufzuräumen hatte, als sie in der lächerlich mit Seidenpapier ausgelegten Feuerstelle dieses Zimmers fünf Diamantringe, ein Diamant- und Perlenhalsband, einen goldenen Bleisüßbehälter, einen Ring mit Türkisen, eine Diamant-Faare, eine mit Diamanten besetzte Uhr und eine Perle fand, die 120 Dollars und 150 Pf. in englischen Banknoten enthielt. Das Töchterlein des Amerikaners hatte offenbar den Kamin zu ihrem Sammelplätzchen gemacht. Der Wert der gefundenen Sachen betrug mehrere tausend Pfund. Ganz vergeblich waren die Amerikaner übrigens nicht, denn nach einigen Stunden lief ein Telegramm nachstehenden Inhalts ein: „Wir haben in unserem Zimmer etwas vergessen. Es liegt im Kamin. Bitte verwalten bis zu unserer Rückkehr.“

Humoristisches.

Wohlfahrt Trudfeler. Der „Bermer Bund“ schreibt: Den höchsten Grad der Unerschämtheit scheint der Selbstenthold jüngst erreicht zu haben. Der Bermer Männerchor hat das erhabene, das Programm zu seinem Konzerte in der Martinskirche in Gaur ist durch diesen Schritt aus gausamste entfällt. In dem geistvollen Liede „Stell auf den Tisch die dultenden Heiden, die letzten roten Wärrern trag' herbei“, hat er eine Variante für Feinschmecker erfinden: „Die letzten roten Wärrern trag' herbei“ hieß es auf dem Programm. Das wäre immerhin noch harmlos — ganz schlimm aber ist der zweite Streich. „Hoch strahl vom Firmenschild, Freiheit, dein hebrs Bild“ heißt es in der Vaterlandshymne aus dem Galvestonspiel. Was wurde daraus? „Hoch strahl vom Firmenschild...“

Schiffahrts-Nachrichten

vom 9. August.

Telegramme des Dampfschiffahrtsgesellschafts Ragn.

- Volld. „Hallef“ v. Baltore 1. a. d. Wefer angef.
Volld. „Nansenbaler“, v. Ube 1. von Honama abge.
Volld. „Grefeld“, v. Wailien 1. v. Antwerpen a.
Volld. „Vingrengent Luitpold“ in Singapor angef.
Volld. „Hera“, v. Kulltralen 1. von Genua abge.
Schneid. „Arconing Wilhelm“ Rortum Riff polf.
Volld. „Wielm“, n. Zwofangrund b. Cufflant p.
Volld. „Willehad“, von Neuport 1. in Zettin a.
Volld. „Main“, v. Chalfen 1. Cufflant polfirt.
Volld. „Deibelberg“, v. La Plata 1. v. Montevideo a.
Volld. „Koon“, v. Otfallen 1. in Wden angef.
Volld. „Bagen“, nach Chalfen 1. in Suez angef.
Volld. „Eadjfen“, v. Chalfen 1. v. Southamton a.

Telegramme des Dampfschiffahrtsgesellschafts Ragn.

- T. „Hobenfels“ heute von Suez in Calcutta.
T. „Ladenfels“ heute von Madras in Calcutta.
T. „Rothenfels“ heute von Calcutta nach Hamburg.
T. „Stahel“ heute von Vishaban in Bomaran.
T. „Kabenfels“ heute von Hamburg in Antwerpen.

Telegramme des Dampfschiffahrtsgesellschafts Ragn.

- T. „Hera“ gestern von Genien in Leer.
T. „Bellona“ gestern von Antwerpen in Corina.
T. „Bemus“ gestern von Kopenhagen in Zettin.
T. „Arion“ gestern von Rön nach Bremen.
T. „Elin“ gestern von Rotterdam in Rön.
T. „Hector“ gestern von Turfion in Bremerhafte.
T. „Hulcan“ heute von Rön nach Rofod.
T. „Italia“ heute von Rotterdam in Rön.
T. „Fortuna“ heute von Königsberg in Rön.
T. „Actina“ heute von Bremen in Kopenhagen.
T. „Krona“ heute von Bremen in Rotterdam.
T. „Rinos“ heute von Leer nach Rofod.
T. „Geronia“ heute von Guelphes in Bremen.
T. „Thebus“ heute von Cufflant nach Oporto.

Telegramme des Dampfschiffahrtsgesellschafts Ragn.

- T. „Reiter“ gestern von Bremen in Hull.
T. „Sperber“ gestern von Bremen in London.
T. „Hallef“ gestern von Hull nach Bremen.
T. „H. Hühner“ gestern von Genua nach Marseille.
T. „Hogland“ gestern von Bremen in Antwerpen.

Schiffe, welche die Amber Schiene polfirten.

- T. „Hotala“ (Toll) von Rotterdam.
T. „Wärrern“ (Wärrern) von Lofowa.
T. „Hordborn“ (Hordborn) von Zettelftea.
T. „Gehura“ (Berg) von Zettelftea.
T. „Maria Thum“ (Wohlena) von Remel.
T. „Hera“ (Hunoth) nach Königsberg.

Lassen Sie Ihre nur bei Christian Schwarz, Uhrmacher, Marktstraße 22, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Marke Rüstringen Die Perle von Bant Banter Bürger-Cigarre sind in 6 Pf. Cigarren das Herorragendste, was von den ersten Cigarren-Fabriken geliefert wird. 1 Stück . . 6 Pf. 6 Stück . . 35 Pf. 100 Stück . 325 Pf.

Hans Meyer, Bant, gegenüber dem Kathaule. Filiale: Börsenstraße 37. Größtes Cigarren-Geschäft am Plage.

Tapeten in großer Auswahl, sowie fertige Pausen und Schablonen in modernster Ausführung empfiehlt P. Plücker, Bant - 38 Peterstraße 38.

Zu vermieten mehrere drei- und vierstünige Wohnungen. Näheres bei D. Rüdter, Umlandstraße 4.

Zu vermieten zum 1. Oktober oder später in meinem Neubau (Kingsstraße) mehrere drei- und vierstünige Wohnungen, sämtlich mit abgeschloss. Korbtor, Balkon und Speisekammer. G. Dirichs, Schmiedemeister.

Zu vermieten drei- und vierstünige Wohnungen. Hofens, Friederichstraße 55.

Zu vermieten auf sofort od. später eine zwei- und eine dreistünige Wohnung. Rischelstraße 36.

Im Neubau Bremerstraße beim Straßenbulch sind zum 1. Oktober schöne billige drei-, vier- und fünf-rünige Wohnungen, sämtlich abschließbar und mit Balkon, zu vermieten. J. Ferdinands, Weststr. 72 I.

Unsere unübertroffene ärztlich empfohlene Spezialität: Doppel-Weizen-Malz bier „Malzkrone“ gesetzlich geschützt, wird wegen ihres relativ hohen Extraktes und niedrigen Alkoholgehaltes bei Kranken, Kindern, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen überall mit bestem Erfolg angewandt. Grösste Haltbarkeit wird garantiert. Das verehrliche Publikum verlange, um Täuschungen zu vermeiden, nur Flaschen mit unserem Etikett „Malzkrone“ und weise andere ähnliche Produkte zurück. bindener Aktien-Brauerei vormals Brandes & Meyer Linden vor Hannover Abteil. II: Malzbier. Zu beziehen durch unseren General-Vertreter für Oldenburg, Ostfriesland und die Inseln: Herrn Wilh. Stehr in Wilhelmshaven.

Drucksachen aller Art liefern prompt Paul Hug & Co.

B. F. Kuhlmann - Bismarckstraße 17. - Installationsgeschäft für Stark- u. Schwachstrom. Größtes Lager in sämtlichen Zubehörteilen • Kosten-Anschläge gratis. • B. F. Kuhlmann - Bismarckstraße 17. -

Zu vermieten zum 1. September eine dreistünige Etagenwohnung. Heppens, Jedellusstraße 38.

Zu vermieten eine vierstünige Wohnung. Wäldenstr. 11, nahe der Bismarckstr.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine vier. Etagenwohnung an ruhige Meier im Hause Neue Wilhelmshavener Straße 82. Paul Hug.

Zu vermieten mehrere drei- und vier. Wohnungen Rüdter, Rischelstraße 21.

Zu vermieten auf sofort oder später eine dreistünige Oberwohnung mit abgeschl. Korridor, Balkon, Speisekammer usw. Georg Buddenberg, Bant, Peterstraße 30.

Zu vermieten zum 1. September oder später zwei Wohnungen. J. Caspers, Reuengroden 102.

Zu vermieten zum 1. November an bester Lage in der Neuen Wilhelmsh. Straße große Geschäft- und Lagerstätte, zu jedem Geschäft und Gewerbebetrieb passend. Der Laden kann nach Wunsch umgebaut werden. Das Haus, zu dem ein kleines modern eingerichtetes Hinterhaus mit Garten gehört, ist auch preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermieten auf sofort oder später ein kleiner Laden mit Wohnung und einer dergleichen ohne Wohnung. Georg Buddenberg, Bant, Peterstraße 30.

Gesucht auf sofort oder später ein Mädchen fürs Haus gegen hohen Lohn. Frau Kuhnwald, Heppens, Ländelstraße 20.

Gesucht auf sofort ein nicht zu junges Dienstmädchen für leichte häusliche Arbeiten. Johann Sch. Diers, Rechnungsführer und Mandatar, Bant, Peterstr. 5, Mittelstr. 17.

Gesucht wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens auf sofort ein anderes, für Laden und Haus. Joh. Mohr, Bant.

Achtung Holzarbeiter! Mittwoch den 10. August: Delegierten-Sitzung bei Müller, Grenzstraße.

Metallarbeiter-Verband. Mittwoch den 10. August, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Bersammlung in der „Arde“ zu Bant. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kartellbericht. 3. Beschlußfassung über den Ausbau des Unterstützungsweffens. 4. Verschiedenes. a. Errichtung e. Geschäftsbüreaus, b. Agitation, c. Annoncen betreffend. Die Ortsverwaltung.

Gasarbeiter. Am Mittwoch den 10. August er., abends 8 1/2 Uhr: Bersammlung bei Schirig, Grenzstraße.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven. Die Beiträge der achten Jahperiode (17. Juli bis 13. August) sind bis zum 13. Aug. 1904 im Raffinotol, Bahnhofstraße 1, zu entrichten. Der Rechnungsführer. Thaben.

Banter Frauen-Berein. Donnerstag: Näbstunde. Die Einrahmung v. Bildern, Brautkränzen usw. wird lauber und unter Garantie handbidi ausgeführt bei Georg Buddenberg.

Gesucht zum Sonntag den 14. August (Bereanentest) einige Lohnkellner. J. S. Kollfs, Bant.

Gesucht auf sofort zwei tüchtige Schmiedegellen sowie ein Lehrling. Gebr. Dirichs, Schmiedemeist., Arngallstraße.

Auf zur Wahl!

Am Donnerstag den 11. August cr.

finden die Wahlen der Wahlmänner zur Wahl von drei Abgeordneten zum Oldenburger Landtage für den Wahlkreis Rüstingen statt.

Wie bei den Reichstags- und Gemeindevahlen müssen auch bei dieser Wahl die Wähler dieses Kreises zeigen, daß hier reges politisches Leben herrscht und daß sie die Ausübung eines Rechtes für eine Pflicht halten.

Wenn auch sicher anzunehmen ist, daß vom Wahlkreis Rüstingen wieder drei Sozialdemokraten unbetrüben in den Landtag geschickt werden, so dürfen die Wähler, welche mit der Sozialdemokratie sympathisieren oder ihr angehören, durch die Stille, welche ihre Gegner beobachten, sich nicht einschläfern lassen, sondern müssen Mann für Mann zur Urne gehen, als ob es gelte, einen heißumstrittenen Wahlkreis zu erobern.

Die politischen Verhältnisse in Oldenburg wie im Reiche sind danach, daß das Volk mehr denn je darauf bedacht sein muß, Männer in die gesetzgebenden Körperschaften zu schicken, welche allen reaktionären Bestrebungen mit Wort und Tat entgegenzutreten und den Mißbrauch bekämpfen, die Klinte der Gesetzgebung zu beseitigen, um dem einen auf Kosten der anderen wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Wird dieser Landtag auch nur auf ein Jahr gewählt und soll ihn angeblich auch nur die Erbfolge im landesfürstlichen Hause, soweit die Verfassung dieses vorschreibt, beschäftigen, so muß man doch auf Uebertragungen gefaßt sein, auf die eine oder andere Vorlage, z. B. die Steuerreform, welche die bestehenden politischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse stark berühren oder zu ändern imstande ist.

Um Einfluß auf die Gestaltung derselben im fortschrittlichen Sinne zu erlangen, um steuerliche Belastung von den schwer um ihre Existenz kämpfenden werktätigen Schichten fernzuhalten, ist es einfache Pflicht, solche Wahlmänner zu wählen, welche nur sozialdemokratische Abgeordnete in den Landtag schicken.

Wähler! Arbeiter und Bürger des Wahlkreises Rüstingen! Geht am Wahltag Mann für Mann an die Wahlurne! Gebt die Antwort auf die Behandlung der Sozialdemokratie durch die Regierung und die Ablehnung der Anträge Eurer Abgeordneten im vorigen Landtage durch die bürgerliche und agrarische Mehrheit, indem Ihr nachstehende Wahlmänner wählt!

Für die Gemeinde Bant,

wo die Wahl am Donnerstag den 11. August von 4 bis 8 Uhr nachmittags im Rathause stattfindet, werden folgende Personen als Wahlmänner empfohlen:

Job. Ahlers, Lagerhalter, Neue Wilsb. Str.
Friedr. Ahlers, Maurer, Neue Wilsb. Str.
Gerh. Bonenkamp, Buchbinder, N. Wilsb. Str.
Georg Buddenberg, Buchbinder, Peterstr.
Bernh. Bümmerstedt, Schuhmacher, Heilsenstr.
Arnold Carlens, Gastwirt, Grenzstraße
Hans Carlens, Fr.-Schreiber, N. Wilsb. Str.
Theodor Gramer, Fr.-Zimmerer, Werkstr.
Theodor Peltmers, Fr.-Tischler, Werkstr.
Carl Puden, Expedient, Peterstraße
Friedr. Salund, Gastwirt, Hauptstraße
Heinr. Eden, Fr.-Zimmerer, Melkumstraße
Gerh. Enken, Schneider, Schillerstraße
Ernst Fischebeck, Fr.-Zimmerer, Miltcherstraße.
Job. Freese, Fr.-Tischler, Börsenstraße
Heinrich Herdes, Bäcker, Peterstraße

Wilsb. Halweland, Maurer, Werkstraße
Edo Harms, Bäcker, Neue Wilsb. Straße
Herm. Held, Gastwirt, Grenzstraße
Herm. Jacob, Redakteur, Peterstraße
Friedr. Hörber, Buchdrucker, Meher Weg
Hinz. Linneweber, Buchdrucker, Melkumstr.
Heinr. Onnen, Fr.-Zimmerer, Miltcherstraße.
Aug. Onnen, Maurer, Werkstraße
Paul Pfeifer, Fr.-Tischler, Melkumstraße
Franz Pöschel, Wirt, Kaiserstraße
Wilsb. Rathmann, Maurer, Bordenstraße
Job. Saake, Wirt, Rüklinger Straße
Philipp Schulz, Buchdrucker, Miltcherstraße.
Louis Schönebeck, Schneider, Melkumstraße
Rob. Siebel, Fr.-Tischler, Neue Wilsb. Str.
Christ. Schröder, Zimmerer, Meher Weg.

Für die Gemeinde Heppens,

wo die Wahl am Donnerstag den 11. August von 5 bis 8 Uhr nachmittags ebenfalls im Rathause stattfindet, werden folgende Wahlmänner empfohlen:

Herm. Supke, Zimmermann, Schulstraße
Karl Hufwald, Wirt, Tonndelstraße
Heinr. Meier, Tischlermeister, Gaakstraße
Johann Onken, Tischlermeister, Mühlenweg
Emil Scholte, Schuhmachermeister, Almenstr.
Karl Sadewasser, Wirt, Hökerstraße
Hermann Sadewasser, Ökonom, Hökerstraße
Joseph Wilkens, Zimmermann, Gaakstraße

Herm. Eggerichs, Bäckerstr., Bedekiusstraße
Jakob Riklens, Tischler, Einigungsstraße
Georg Meier, Zimmermann, Peterstr.
Gerhard Gerriets, Tischler, Wälderstr.
Job. Wienaber, Zimmermann, Lilienburgstr.
Eduard Sechen, Wirt, Alte Marktstraße
Friedrich Gutzeit, Rentier, Einigungsstr.
Hinrich Janßen, Tischler, Lilienburgstraße.

Für die Gemeinde Neuende,

wo die Wahl am Donnerstag den 11. August von 5 bis 8 Uhr nachmittags in Entens Wirtshause stattfindet, werden folgende Personen als Wahlmänner empfohlen:

Wilsb. Heiken, Maurer, Kopperhörner Str.
Wilsb. Harms, Maurer, Genossenschaftsstr.
Job. Gerh. Itken, Schuhmacher, Hauptstr.
Bernh. Itken, Barbier, Hauptstraße

Oswald Kluge, Heizer, Hauptstraße
Heinr. König, Maurer, Hauptstraße
Heinr. Riklens, Schuhmacher, Mühlenweg
Wilsb. Schütte, Maurer, Genossenschaftsstr.

Wähler! Arbeiter! Bürger! Auf zur Wahl! Auf zum Sieg!

Stimmzettel sind auch an den Wahllokale zu haben.

Das Wahlkomitee der Sozialdemokratischen Partei.

Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.

Am Freitag den 12. und Sonnabend den 13. August in der „Arche“ zu Bant
Vortragsabende v. H. Beißwanger-Nürnberg

1. Vortragsabend:
Japan und der russisch-japanische Krieg. Der Perero-Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.
Erläutert durch 48 Kiesel-Bildbilder.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.
Entrée im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. — Karten sind zu haben bei Sadewasser (Distillation), Kuhwald, Gärting, Buddenberg, Bornwendt, Heiken und bei sämtlichen Kartelldelegierten.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

An die Wähler der Stadt und der Landgemeinde Varel!

Am Donnerstag den 11. August finden die Wahlen der Wahlmänner statt und zwar für die Stadt von 10 bis 1 Uhr vormittags auf dem Rathause und für die Landgemeinde von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Zerbehgenhaus.

Seit Jahren war hier die Wahlbeteiligung eine so minimale, daß die Bezeichnung „Wahl“ eine Beschämende war. So machten in der Stadt Varel im Jahre 1899 von ca. 800 Wählern nur ganze 36 von ihrem Rechte Gebrauch. Im Jahre 1902 hob sich durch unser Eingreifen die Beteiligung bedeutend, denn es übten 121 Bürger ihr Wahlrecht aus. In der Landgemeinde war die Wahlträgheit eine ebenso große. Von 1150 eingeschriebenen Wählern hielten es nur 83 der Mühe wert, von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch zu machen.

Gerade der arbeitenden Bevölkerung, den Handwerkern und den Kleinbauern kann der Vorwurf nicht erpart bleiben, daß sie sich fast demonstrativ von der Wahlurne fernhielten in der Meinung, ihr Eingreifen hätte keine Einwirkung auf das Ergebnis der Landtagswahl. Die auf unsere Liste gefallene Stimmzahl im Jahre 1902 hat uns aber bewiesen, daß durch die Nichtbeteiligung ein Unrecht begangen ist, für das wir niemand anders verantwortlich machen können als uns selbst. Durch diese Nichtbeteiligung vergeben wir uns des Rechts, Kritik zu üben an der Tätigkeit der Abgeordneten im Landtag, an den besonders die Arbeiterbevölkerung schwer schädigenden Beschlüssen. Es ist daher Pflicht aller Wähler, diesmal zur Urne zu gehen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Wohl wissen wir, daß den Bewohnern der Landgemeinde ein Opfer zugemutet wird bei der großen Ausdehnung des Wahlkreises, aber dieses Opfer muß gebracht werden im Interesse der guten Sache. Stimmzettel wird den Wählern ins Haus gebracht und sind solche auch bei den Wahllokale erhältlich. Die Wahl ist eine geheime.

Wähler, Bürger, Arbeiter! Tretet am Donnerstag ein für unsere Liste und verheißt dieselbe zum Siege!
Soz. Wahlverein für Varel und Umgegend.

Emden. Hotel Bellevue. Emden.

• Zentral-Verkehr der vereinigten Gewerkschaften. •
Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Jeden Sonntag Tanzkränzchen. Anfang 7 Uhr.
Bundeshaltestelle für Radfahrer. Fernsprecher Nr. 350.
Es ladet freundlichst ein **A. Jens.**

Rechnungs-Formulare

in allen Größen, ein- und mehrfarbig,
auch Rechnungs-Formulare für die Kaiserl.
Werft empfohlen

Paul Hug & Co.